

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Nr. 22.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 286.

Mittwoch, 10. Dezember 1913, abends.

66. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Raum für die Nummer des Ausgabestages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Ringzeile 43 mm breite Korpuszeile 18 Pfg. (Zwischenpreis 12 Pfg.) Zeitraumbänder und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Notationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hänel in Riesa.

Mit Rücksicht auf die zunehmende Verbreitung der Maul- und Klauenseuche

wird für den Viehverkehr des ganzen Landes § 45 Abs. b, c, d, g, i, k und l der Verordnung zur Ausführung des Viehschlaggesetzes vom 26. Juni 1909 vom 7. April 1912 (Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 56) und für den Handel und Verkehr mit Rindern (einschließlich der Kälber), Schafen und Schweinen aus den preussischen Provinzen Ost- und Westpreußen, Schlesien, Brandenburg und Sachsen nach und in dem Königreich Sachsen § 45 Abs. a und e der genannten Verordnung mit Veröffentlichung der vorliegenden Verordnung in Kraft gesetzt.

Ueber Einzelheiten der hiernach zu beachtenden Vorschriften geben die Ortspolizeibehörden und die Bezirksleiterärzte Auskunft.
Dresden, am 6. Dezember 1913.

Ministerium des Innern.

Unter Bezugnahme auf Vorstehende Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern wird nachstehend noch ausdrücklich auf die mit dieser Verordnung in Kraft gesetzten Bestimmungen in § 45 Abs. b, c, d, g, i, k und l der Ausführungsverordnung vom 7. April 1912 sowie für den Handel und Verkehr mit Rindern (einschließlich der Kälber), Schafen und Schweinen aus den preussischen Provinzen Ost- und Westpreußen, Schlesien, Brandenburg und Sachsen nach und in dem Königreich Sachsen in Abs. a und e des § 45 der genannten Verordnung hingewiesen.

Großenhain, am 9. Dezember 1913.

3508 a E.

Königliche Amtshauptmannschaft.

§ 45 Abs. b) Auf Bahnhöfen mit regelmäßigem Verkehr von Klauenvieh sind für Schlachttiere und für Aus- oder Zuchttiere getrennte Laderrampen einzurichten. Unter Umständen genügt entsprechende Teilung und Kennzeichnung einer größeren Laderrampe.

c) Die im Verkehr mit Klauenvieh benutzten Rampen, Ein- und Ausladeplätze, Transportwagen, Wagt- und Handbüchsen sind nach jeder Benutzung zu reinigen und zu desinfizieren. Die Bezirksleiterärzte haben dies zu überwachen.

d) Amtshauptmannschaft oder Stadtrat können das Treiben von Klauenvieh, bei dessen Ueberführung von den Eisenbahnrampen nach den Ställen auch insoweit unterlagen, als es nicht schon sonst (§ 20) verboten ist.

e) Soweit die Ausfuhr von Vieh aus Schlachthöfen gestattet ist (vgl. unter f Abs. 1 und 4), darf sie nur zu Wagen erfolgen; jedes Stück ist unmittelbar vor seiner Verladung nochmals tierärztlich zu untersuchen.

Die den Schlachthöfen zugeführten Tiere, die aus versuchten Landbeständen oder von anderen Schlachthöfen stammen, können in besondere Ställe verwiesen und vom freien Handel ausgeschlossen werden.

i) Insoweit die Viehmärkte nicht verboten werden, ist die Zuführung von Klauenvieh zum Markt auf einen oder mehrere Wege zu beschränken, deren rechtzeitige Bestimmung der Ortspolizeibehörde obliegt. Der Warenauf- und der Handel mit Klauenvieh außerhalb des Marktplatzes ist an den Markttagen verboten.

Die Viehmarktplätze und die anstehenden Zu- und Abfuhrwege sind alsbald nach Schluß des Marktes nach Anordnung des Bezirksleiterarztes und unter Aufsicht der Ortspolizeibehörde zu reinigen und zu desinfizieren.

k) Die in § 38 Absatz 2 der Bundesratsvorschriften aufgeführten Fahrzeuge und Gegenstände sind nach jedem Gebrauche zu reinigen und nach § 14 Ziffer 7 der Anlage A der Bundesratsvorschriften zu desinfizieren.

l) Stallungen, in denen sich Klauenvieh befindet, dürfen außer vom Besitzer und von Tierärzten nur vom Gefinde der Wirtschaft betreten werden, soweit es zur Wartung und Pflege des Viehes erforderlich ist. In besonderen Ausnahmefällen kann jedoch der Besitzer Viehhändler und Fleischern das Betreten solcher Stallungen gestatten.

a) Für alles Klauenvieh, das nach Sachsen eingeführt oder innerhalb Sachsens aus einem Orte nach einem anderen oder auf einen Markt geschafft wird, sind Ursprungszeugnisse nach § 17 Abs. 1 der Bundesratsvorschriften beizubringen. Diese sind von der Ortspolizeibehörde oder einem Tierarzte oder nicht tierärztlichen Fleischbeschauer auszustellen und unterschrieben sowie durch Stempelung zu vollziehen.

Für das nach Sachsen eingeführte Klauenvieh sind außerdem Gesundheitszeugnisse nach § 17 Absatz 2 der Bundesratsvorschriften beizubringen.

Für Rinder sind Einzelzeugnisse erforderlich; bei Kälbern, Schafen, Ziegen und Schweinen, die aus ein und demselben Orte stammen, sind Sammelzeugnisse zulässig. Die Ursprungszeugnisse sind bei der Vollziehbehörde des Bestimmungsortes der Tiere oder des Marktplatzes oder bei dem Bezirksleiterarzte abzugeben.

e) Von außerhalb Sachsens erworbene Rinder (einschließlich der Kälber), Schafe und Schweine dürfen erst dann mit anderem Klauenvieh zusammengebracht werden, wenn sie 10 Tage unter polizeilicher Beobachtung gestanden haben und hierauf durch den Bezirksleiterarzt für unverdächtig er-

klärt worden sind. Die bezirksleiterärztliche Untersuchung des mit der Eisenbahn eingeführten Klauenviehs, bei dessen Entladung (§ 18) fällt hierbei weg.

Ausgenommen von der Beobachtung, jedoch nicht von der bezirksleiterärztlichen Untersuchung (§ 18) sind nur das zur Schlachtung bestimmte Klauenvieh (siehe unter f) und Ferkel im Gewicht bis zu 20 kg, die in Rindern oder ähnlichen Behältnissen eingeführt und vertrieben werden, sowie Klauenvieh aus sechsundzwanzig Nachbarbezirken Sachsens, das durch Viehhändler weder auf einem Markte noch von einem Händler erworben ist und nicht mit der Eisenbahn nach Sachsen eingeführt wird.

Zur Durchführung der Beobachtung sind spätestens innerhalb 12 Stunden der Ortspolizeibehörde die Ställe, die Aufstellung, sowie die Veränderungen der Bestände durch Zugang neuer Tiere unter Vorlegung der Ursprungszeugnisse (Abs. a) anzugeben. Hierbei ist das von Händlern zu führende Kontrollbuch (§ 28) entsprechend ausgefüllt mit vorzulegen. Die Anzeige, für die neben dem betr. Unternehmer auch der Besitzer des Stalles, in dem das zu beobachtende Vieh eingestellt ist, haftet, ist von der Ortspolizeibehörde zu bescheinigen. Die Ortspolizeibehörde prüft die Richtigkeit der Anzeige und benachrichtigt den Bezirksleiterarzt.

An den Beständen, mit anderen Klauenvieh zur Beobachtung steht, sind während der Beobachtungszeit Tafeln mit der deutlichen und haltbaren Aufschrift „Beobachtungsvieh. Zutritt polizeilich verboten.“ leicht sichtbar anzubringen.

Während der Beobachtungsdauer dürfen die zu dem Transport gehörigen Tiere die Ställe nicht verlassen, mit anderen Klauentieren nicht in Berührung kommen und weder verkauft noch veräußert noch sonst abgegeben werden. Fremde Personen, einschließlich etwaiger Besucher, ist der Zutritt zu den Ställen verboten. Der Unternehmer oder sein Stellvertreter, sowie der Besitzer der Stallungen haben dafür zu sorgen, daß außer ihnen nur die Wärter und die etwa zur tierärztlichen Hilfe zugezogenen Tierärzte die Stallungen betreten. Kommt der Besitzer des Beobachtungsviehs mit fremdem Klauenvieh in Berührung, so ist er wie eine fremde Person zu behandeln. Die Ortspolizeibehörden haben die Befolgung dieser Bestimmungen streng zu überwachen.

Wird neues Vieh in demselben Stall zu bereits unter Beobachtung stehenden oder aus der Beobachtung schon wieder entlassenen Tieren eingestellt, so verlängert sich die Beobachtungsdauer auch für diese auf weitere 10 Tage. Nach Ablauf der 10 Tage können die Tiere verkauft oder abgegeben werden, sofern die bezirksleiterärztliche Untersuchung ihre vollständige Unverdächtigkeits ergeben hat.

Die Untersuchung hat der Bezirksleiterarzt, der hierüber Buch zu führen hat, beim Besitzer der Tiere zu bescheinigen.

Die Kosten der Untersuchung treffen die Unternehmer.

Folgende bestimmungsgemäße Ausscheidens von 5 Vertretern der **Wahlberechtigten** Ende 1913 und zwar der Herren:

1. Rittergutsbesitzer Georg von Altrock auf Gröbba,
2. Kaufmann Branne in Riesa,
3. Gutsbesitzer Greulich in Streumen,
4. Fabrikbesitzer Hampe in Großenhain,
5. Kammerherr Freiherr von Spörcken auf Verbisdorf

macht sich für die Bezirksversammlung die Vornahme einer Ergänzungswahl, bei der die Ausscheidenden wieder wählbar sind, erforderlich.

Diese Wahl findet

Freitag, den 19. Dezember 1913, vormittags von 11—12 Uhr
im Verhandlungslokal der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain
statt.

Gemäß § 7 des Gesetzes vom 21. April 1873, die Bildung von Bezirksverbänden pp. betr. (Gesetzblatt Seite 294), wird dies unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung der unterzeichneten Amtshauptmannschaft vom 18. November 1913, Auslegung der Wahlliste betr., mit der an die Wahlberechtigten — vgl. Punkt II des Gesetzes vom 2. August 1878 (Gesetzblatt Seite 211) — gerichteten Aufforderung bekannt gemacht, in dem anberaumten Termine pünktlich zu erscheinen und ihre Stimme abzugeben.

Den betreffenden Stimmberechtigten wird überdies je 1 Exemplar der Wahlliste zugehen.
Großenhain, am 8. Dezember 1913.

291 c A.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Donnerstag, den 11. Dezember 1913, nachm. 3 Uhr soll in Riesa 1 Posten Pappbreite gegen sofortige Bezahlung versteigert werden. Sammeln: Restaurant „Schlachthof“.
Riesa, den 10. Dezember 1913.

Der Gerichtsvolksherr des Königl. Amtsgerichts.

Die öffentliche Versteigerung ausgedehnter Gerichte aus Metall usw., altes Eisen, Blei, Zinkblech, Kupfer, 2 weiße Grundschiffen, 1 Wasserheizkessel, sowie Steinwand- pp. Abfälle findet Freitag, den 12. Dezember 1913, vorm. 10 Uhr im Garnisonlazarett Riesa gegen sofortige Barzahlung statt. Versteigerungsbedingungen liegen im Geschäftslokal des Garnisonlazarets aus.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 10. Dezember 1913.

Der Riesauer Konservativen Verein hat für Donnerstag, 11. Dezember, 7/9 Uhr abends in der „Elbterrasse“ einen Vortragabend mit Diskussion veranstaltet, zu welchem der bekannte Landtagsabgeordnete Herr Stadtrat Schmidt, Freiberg, als Redner gewonnen worden ist. Der Vortragende ist der Vorsitzende des Bundes der Landwirte in Sachsen und hat als solcher einen ausgezeichneten Ruf unter allen sächsischen Landwirten. Er ist aber durch sein mehrwöchiges und einseitiges Verhalten und seine große Kenntnis unserer Wirtschaftslage, endlich durch seine ausgezeichnete Redegabe auch der städtischen Bevölkerung willkommen, wie schon sein hohes Ansehen in Freiberg beweist. Alle Königstreuen gesähten Männer sind eingeladen, diesen mitten in unserm parlamentarischen Leben stehenden Redner zu angehören. Auch die Debatte wird sicher interessant.
Am 3. Dezember 1913 fanden im hiesigen Rathaus unter Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Dr. Scheider

wiederum Meisterprüfungen statt. Der Prüfung unterzogen sich die Herren Feiseur Th. W. Bernstein in Mülbitz vor der Prüfungskommission für das Barbier-, Feiseur- und Perückenmacherhandwerk, Feiseur P. W. Reuschner in Habelitz vor der Prüfungskommission für das Fleischerhandwerk, Sattler G. F. Schönig in Glaubitz und Tapezierer R. G. Wiling in Riesa vor der Prüfungskommission für das Sattler- und Tapeziererhandwerk. Die Prüfung wurde von allen Prüflingen bestanden.

Die Ausstellung der Hilschule am 6. und 7. d. M. ist von 142 Erwachsenen besucht worden. Wiewohl ist der Wunsch zum Ausdruck gebracht worden, daß die Ausstellung mehrere Tage geöffnet sein möchte. Das war leider unmöglich, weil ein großer Teil der ausgestellten Gegenstände, nicht nur die Lehrmittel, sondern auch ein Teil der Schülerarbeiten, dauernd im Unterrichte gebraucht wird. Der Hilschule gehörten im Vorjahre 19, jetzt 32 Kinder an. Für die Beschaffung zu Weihnächten 1912 konnten außer reichlich gespendeten Gegenständen (Spielzeug, Spielzeug, Schulsachen — natürlich in

durchaus brauchbarem Zustande —, Pfefferkuchen u. dgl.) 69,15 M. in bar verwendet werden; und eine weitere Summe konnte als Beitrag zur Ausstattung einiger Kommanden Verwendung finden. Uebrigens ist auch im Laufe des Jahres sonst noch recht häufig Veranlassung zu kleinen Beihilfen (Gaben, Milchkrücheln, Ausflüge zu Unterrichtszwecken u. dgl. m.). — In die Sammelbüchse sind jedoch nur 38,73 M. eingelegt worden. Es darf aber wohl der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß doch noch eine ähnliche Besserung wie im Vorjahre erzielt werden wird.

Hier ist dieser Tage ein Bogenschwinder aufgetreten. Der Fremde mietete unter der Angabe, er sei Monteur und habe für eine ausländische Firma hier zu tun, bei einer Frau ein Zimmer. Nachdem er die Nacht in diesem geschlafen und sich auch Speisen und Getränke hatte reichen lassen, wußte er die Frau auch noch zu bewegen, ihm einen Geldbetrag auszuhandigen. Unter dem Vorgeben, daß er auf Arbeit gehe, verließ er sodann das Haus und ist seitdem nicht zurückgekehrt.

Stadt Leipzig. Täglich Kabarett-Vorstellungen vom Wiener Blumen-Ensemble

Anfang 1/8 und 1/8 Uhr.

Der Sparverein „Witzschall“ hielt am Montag im Saal zum Witten seine diesjährige Generalversammlung ab, in der die seitlichen Verwaltungsmittel der bis auf einen schwachen Herrn wiedergewählt wurden. Nach dem von Herrn Kaffner Witzschall vorgetragenen Rechenschaftsbericht wurden im vergangenen Vereinsjahre 33452,30 Mark geparkt, davon im Laufe des Jahres 5616,65 Mark wieder abgehoben, so daß am Sonntag 27835,65 Mark zur Verfügung gelangten (im Jahre 1913 22709 Mark). Bei der Auszahlung wurden 1% Zinsen mit vergütet. Die gesammelten Gelder waren in der Sparkasse zu Pilsa angelegt. Die Mitgliederzahl betrug annähernd 600. Das neue Geschäftsjahr beginnt bereits am nächsten Sonntag.

Der Oekonomieninspektor August Albert Nagel, der wegen Mordversuchs und Einbruch vom Staatsanwalt in Torgau und von der Landeskriminalpolizei Dresden gesucht wird, ist, wie von zuständigen Stellen derichtigend mitgeteilt wird, tatsächlich identisch mit dem seinerzeit vom Amtsgericht Rodenberg verhafteten Landknecht Hugo Pübl. Die Zentralleitung der Landeskriminalpolizei suchte sich, als die Verhaftung Pübls bekannt wurde, sofort telegraphisch mit dem Staatsanwalt in Hannover in Verbindung zu setzen, um die Festhaltung des angeblichen Pübl zu erwirken. Doch das Amtsgericht Rodenberg hatte den gefährlichen Verbrecher bereits entlassen. Seitdem fehlt jede Spur des Pübl recte Nagel.

Dem Königl. Finanzministerium ist zur Vollziehung des Gesetzes über den einmaligen außerordentlichen Mehrbeitrag eine Verordnung erlassen worden, die im „Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen“ abgedruckt ist.

Der Kriegsminister Generaloberst Freiherr v. Hausen begeht am 12. d. M. die Feier seines 50jährigen Militärdenkstiftungsjahrs. Wie mitgeteilt wird, lehnt der Minister die Abfertigung etwa geplanter Deputationen dankend ab, da er den Tag in aller Zurückgezogenheit und Stille zu feiern beabsichtigt.

Am 1. April 1914 wird in Glauchau eine Garnisonverwaltung errichtet.

Die Biergewinnung in Sachsen wie auch die Zahl der Brauereien ist in diesem Jahrhundert sehr zurückgegangen. Nach den von der Generalpolizeidirektion veröffentlichten Statistiken gab es im Jahre 1900 in Sachsen 649 Brauereien, 1905 noch 581, 1910 aber nur noch 502 Brauereien im Betriebe. Dagegen fiel die Menge des erzeugten Bieres von 4764 300 Hektolitern im Jahre 1900 auf 3931 000 im Jahre 1905 und seitdem ist die Biergewinnung um weitere 1 011 000 Hektoliter zurückgegangen. Noch deutlicher tritt der Rückgang des Bierverbrauchs vor Augen, wenn man berücksichtigt, daß in Dresden 1892 auf den Kopf der Bevölkerung 234 Liter Bier entfielen, im Jahre 1901 noch 205 Liter und 1910 nur noch 105 Liter.

Gestern gelangte das Staatskapitel 17 betr. die Landeslotterie in der zweiten Kammer zur Beratung. Von der Lotterie wird bei 50 212 000 M. (plus 3000 M.) Einnahmen und 45 539 314 M. (plus 2259 M.) Ausgaben ein Ueberschuß von 4 672 686 M. (plus 741 M.) erwartet. Die Einlagegelder sind mit 41 602 000 M., die Gewinne mit 35 361 600 M., die Vergütungen an die Kollektoren mit 1 414 468 M., die Vergütungen an die bei den Sitzungen tätigen Notare mit 13 200 M. gleich dem vorliegenden Etat vorgesehen. Auch die einerseits unter den Einnahmen, andererseits unter den Ausgaben erscheinende Reichsstempelabgabe für die abgesetzten Lose ist in unveränderter Höhe von 8 525 000 M. eingestellt. Bei den Besoldungsstellen machen sich grundsätzliche Änderungen nur insofern bemerkbar, als für die Besoldungen der Expedienten und Diener die gleiche Neuregelung vorgesehen ist wie anderwärts. Zu Wohnungsgeldzuschüssen machen sich 4735 Mark mehr, nämlich 11 955 gegen 7220 M., erforderlich. (Siehe den Landtagsbericht.)

Zur Lage der Elbeschiffahrt schreibt das Sbg. Fr.-Bl.: Das Braunkohlengeschäft aus Böhmen zeigt unter Raumknappheit keine erheblichen Umschlagsschwünge, die Grundfrachten hielten sich daher trotz Vollschiffbarkeit auf 220—240 Pfg. pro Tonne Magdeburg, 290 Pfg. Unterelbe. An der Mittelelbe ist noch ein reges Güterangebot vorhanden, und da nicht allzuviel greifbarer Raum herankommt, ergabte man den Umständen angemessene Frachten, die später teilweise auf 10—11 Pfg. pro Zentner nach Hamburg zurückgingen. Im Vergleiche ab Hamburg, das mit 1,70 m Tauchtiefe zu rechnen hat, ist das Ladungsangebot nicht so groß, wie der angebotene Raum, die Frachten wiesen daher eine weiterhin nachgebende Haltung auf.

Kein Weihnachtsfest ohne Weihnachtsbaum. Es würde die rechte Weibe fehlen, wenn man bei diesem Feste den grünen Nadelbaum missen möchte. Ueberall, wo in der Welt Deutsche wohnen, sind sie derselben Meinung. Darum zimmern sie sich zur Christfeier mühsam einen Weihnachtsbaum zurecht, wenn Tannen- oder Kiefernabfälle nicht zu haben sind. Ja, an manche ostafrikanische Missionsstationen werden von Deutschland aus deutsche Weihnachtsbäume versendet. Bei uns aber harren in den Wochen vor dem Feste Berge von Weihnachtsbäumen der Käufer. Der geringste Teil davon sind Tannen; denn für viele Gegenden unseres Vaterlandes ist die Tanne schon ein seltener Baum geworden. Fichten und Kiefern tun schließlich dieselben Dienste, wenn sie sich auch an Schönheit mit dem Tannenbaum nicht vergleichen können. Sie bieten aber den gleichen süßen Nadelduft, das selbe anheimelnde Bild bei den Lichtern geschmückten Weihnachtsbaumes. Freilich sind noch weite Wälder um die einzelnen Städte und Dörfer sich herumzogen, da ging wohl jeder selbst in den Wald, seiner Familie den Weihnachtsbaum zu holen. Das ist jetzt anders geworden. Die Wälder sind seltener geworden und nicht mehr Gemeingut einer Stadt oder eines Dorfes. Der Besitzer würde schon wettern, wenn da jemand käme und ohne weiteres seinen Wald plündern wollte. Jetzt werden die Weihnachtsbäume aus weiter Ferne nach den Städten geschafft und dort feilgeboten. Das deutsche Mittelgebirge ist der Hauptlieferant für Berlin und ähnliche

Wohnzentren. Es sind ganz hübsche Bäume, die auf diese Weise nach den mittelschönen Wäldern fließen.

Erzba. Im hiesigen Einwohnermeldeamte gelangten im Monat November d. J. 365 Personen zur polizeilichen Meldung. Davon entfielen auf Anmeldungen 168 und auf Abmeldungen 197 Personen. Die Wegzugszahl übersteigt somit die Zugzugzahl um 10. Es gelangten außerdem beim hiesigen Standesamte noch 18 Geburten und 4 Sterbefälle zur Anzeige, wofür sind 9 Personen mehr geboren als gestorben. Die Einwohnerzahl der Gemeinde Erzba betrug Ende November 1913: 6284 Personen, Ende November 1912: 5897 Personen.

Erzgebirge. Die Schweineleude ist unter dem Schweinebestande des Gutsbesizers Oswin Dörffel, hier, erloschen.

Ostrau i. Sa. Mit dem heutigen Tage konnte Herr Theodor Wilsch hier sein 25jähriges Jubiläum als Kassierer des Spar- und Vorschußvereins, Aktien-Gesellschaft zu Ostrau, feiern.

Erzgebirge. Auf der Strecke Großenhain-Rottbus entwich der Arbeiter Lehmann, der dem Untersuchungsgefängnis in Rottbus zugeführt werden sollte, seinem Transportführer, indem er aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge sprang und entkam, ohne Schaden zu nehmen.

Sachsen bei Bismarck. Das Ergebnis der am Montag auf dem hiesigen Jagdrevier abgehaltenen Treibjagd bestand aus 74 Hasen.

Dresden. Eine bemerkenswerte Jahrhundert-erinnerung von Dresden fällt auf den 12. Dezember. Nach der Kapitulation von Dresden war seit dem 17. November Dresden der Sitz der russischen Landesverwaltung geworden. Am 9. Dezember trat der russische Gouverneur von Sachsen, Fürst Repnin, in Dresden ein, mit ihm der russische Oberst Baron v. Rosen als Generalpolizeidirektor des Landes. Dem Fürsten wurden die Schlüssel der Stadt auf einem sammetnen Rissen vom Bürgermeister D. Sieb überreicht. Die erste feierliche Handlung des Generalgouverneurs war am 12. Dezember die Wiedereröffnung der Frauenkirche. Während der Belagerung Dresdens war diese alte ehrwürdige Kirche von den Franzosen zu einem Magazin eingerichtet worden, die Stühle waren ausgebrochen, der ganze Kirchenraum mit Häusern, Tonnen, Ästen und anderen Geräten und Magazinvorräten gefüllt. Jetzt mußten die russischen Soldaten alles wegschaffen. Die Kirche wurde wieder hergerichtet und am 12. Dezember vom Oberhofprediger D. Ammon im Beisein des Fürsten Repnin, der sächsischen Minister, der Generalität und der übrigen Land- und Stadtbehörden wieder geweiht. Vor der Kirche aufgestelltes Militär gab Geschütz- und Gewehrsalven ab. Bald darauf, am 18. und 19. Dezember, ward in Dresden wie im ganzen Lande der Sieg von Seppig gefeiert; am 18. Dezember war Trauerfeier für die gefallenen Krieger.

Erzgebirge. In der Schloßmühle brach in der vorletzten Nacht ein Großfeuer aus, wodurch zwei Gebäude vollständig eingeäschert wurden. Das eine der Gebäude war für Fabrikationszwecke eingerichtet. Eine Firma, die photographische Artikel anfertigt, muß ihren Betrieb einstellen, wodurch etwa 16 Arbeiter brotlos werden. Das Hauptgebäude konnte gerettet werden. Es liegt anscheinend Brandstiftung vor.

Sachsenstein-Granal. Eine rote Tat verübte ein hiesiger lediger Gefährlicher. Er geriet mit einem älteren Gefährlichen in Streit, ergriß eine Dingenkel und zerstückelte dem Bedauernswerten den linken Arm.

Hier treten Scharlach und Diphtheritis in bedenklicher Weise auf. Sie haben schon einige Opfer gefordert.

Sachsenstein. Auf einem Waldweg wurde die Gattin des Schuhmachers Molinsky aus Brunnau, die unterwegs war, um Leder einzukaufen, mit zerstückeltem Schädel ermordet und beraubt aufgefunden. Von dem Mörder fehlt augenblicklich jede Spur.

Zwickau. Vom Schwurgericht wurde der 25 Jahre alte Former Thieska wegen Anfertigung und Veräußerung falschen Silbergeldes, insbesondere von Fünfmarkstücken, zu 2 Jahren 2 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenreueverlust verurteilt.

Zwickau. Der Eisenstecher Willy Schuster aus Rappeltshemnitz und der Handlungsgehilfe Willy Rejm aus Altwaldburg, welche kürzlich die Monteursherrin Vorbeer in der Marienstraße am hellen Tage in ihrer Wohnung überfallen, gestohlen und beraubt hatten, wurden vom Rgl. Schwurgericht wegen gemeinschaftlichen Rückfallbetruges und gemeinschaftlichen Raubes, und zwar Schuster zu 8 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und 150 M. Geldstrafe und Rejm zu 7 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und ebenfalls 150 M. Geldstrafe verurteilt. Die noch in jugendlichem Alter stehenden Verbrecher waren erst kurz vor der Tat aus der hiesigen Landesstrafanstalt entlassen worden.

Zwickau. Dem Hilfsweihensteher Hühlig wurden beide Beine abgefahren. Er starb kurz nach seiner Einlieferung ins Kreiskrankenhaus.

Seyers (Erzgeb.). Durch das auswärtige Amt ist der an der hiesigen Bürger Schule als Vikar tätige Lehrer Julius Feig an die deutsche Schule zu Rio Dueno berufen worden. Feig wird seinen neuen Posten voraussichtlich am 1. März 1914 antreten. In Rio Dueno (Chile) sind rund 1000 Deutsche ansässig.

Erzgebirge. Der Feuerstein einer tüchtig eingetragenen Solomotte, die auf dem Bahndorper Dresden-Kreisnachstand, veranlaßte die hiesige freiwillige Feuerwehr in der Nacht zum Sonnabend, gegen ein vermeintliches Feuer loszugehen. In Glühfäulen ging's der Richtung des Feuersteins zu. Schon hoffte man die Pömie als erste auswärtige Wehr zu erlangen, da stellte sich heraus, daß man sich durch den groß leuchtenden Feuerstein hatte verleiten lassen.

Sachsenstein i. Erzg. Im Erzgebirge hat der Winter nun auch seinen Einzug gehalten. Auf den umliegenden Höhenzügen huldigt man bereits rege dem Wintersport.

Blauen i. S. Die Schulpflicht von Kindern arbeitsloser Eltern hat am Montag begonnen. Von 2300 dazu angemeldeten Kindern sind als beschäftigt im Sinne der Beschlässe der sächsischen Körperkassen 848 Knaben und Mädchen ausgewählt worden, die nun aus den sächsischen Volksschulen täglich warmes Mittagessen erhalten.

X Leipzig. Das Reichsgericht verurteilt die Revision der verm. Arbeiterin Magdalena Wielgorek, die vom Schwurgerichte Gießen am 14. Oktober zum Tode verurteilt worden war, weil sie die Witwe Biaglowski ermordet und beraubt hatte.

X Leipzig. Beim Auseinandernehmen eines zusammenlegbaren Gewehrs, mit dem auf Krühen geschossen worden war, erschoss der Former Gentschel aus Aue unvorsichtigerweise den Bergarbeiter Muzner aus Leipzig. Der Verstorbene hinterläßt Frau und sechs Kinder. Gentschel stellt sich selbst der Polizei.

* Prag. Die Regierung hat sich entschlossen, für die Erhöhung der Deckergehälter für das Jahr 1914 12 Millionen Kronen in den Landeshaushalt einzustellen und bereits am 1. Januar 1914 den Deckern erhöhte Gehälter zu zahlen. Der hartnäckige Kampf der böhmischen Deckerkassen hat somit wenigstens einen Teilerfolg zu verzeichnen.

Kunst und Wissenschaft.

Der bekannte Komponist und Musikpädagogische Professor Franz Kullak ist zu Wilmersdorf im 60. Jahre gestorben.

Sport.

Allgemeines.

Militärische Vorbereitungen für die Olympiade. Der Kaiser hat genehmigt, daß im Mai 1914 turnerische und sportliche Schauübungen und Wettkämpfe zwischen Angehörigen der Armee stattfinden, die im Deutschen Stadion abgehalten werden sollen. Betheiligt dürfen sich Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften. Der Antritt hat das Protokoll übernommen. Die Einzelheiten der Ausschreibungen werden zuerst von einem durch den Kriegsminister zusammenberufenen Ausschuss unter dem Vorsitz des Kommandeurs der Militärturnanstalt bearbeitet. Die mit der Sache zusammenhängenden Veröffentlichungen werden im „Militär-Wochenblatt“ erscheinen. Die Wettkämpfe werden für die Vorbereitung der Olympiade von großer Bedeutung sein und deshalb unter allen Freunden des Sports lebhaftes Interesse erwecken.

Vermischtes.

Der Kampf der Schneider um ihr Urheberrecht. Seit längerer Zeit schon tritt bei den Pariser Schneidern das Bestreben hervor, ihren Modellen vor dem Gesetze das Ansehen von Kunstschöpfungen zu verschaffen, um auf diesem Wege der Pariser Mode den Schutz des Urheberrechtes zu erobern. In dieser Richtung bewegt sich auch der Schritt, den die Vertreter der berühmtesten Pariser Modedesigner jetzt gemeinsam beim Polizeipräsidenten unternommen haben und der sich gegen die Photographen richtet, die der Modespionage und der schweren Schädigung der Pariser Modedesigner bezichtigt werden. Es handelt sich darum, daß Dupende von Photographen auf den Rennplätzen elegante Damen und auch die „Mannequins“ photographieren, diese Photographien verbreiten oder verkaufen und damit den Konkurrenten der Pariser Modedesigner, den Londoner, New Yorker, Pariser und Wiener Schneidern, die Möglichkeit geben, sich von den Pariser Kreationen inspirieren zu lassen und womöglich Pariser Modelle einfach zu kopieren. Die Beschwerde beim Polizeipräsidenten, die von Poiret, Paquin, Cheruit, Drael und Beschoff-David unterzeichnet ist, macht großes Aufsehen, weil die Schneiderrfirmen fordern, daß den Photographen die Aufnahme neuer Kostüme auf den Rennplätzen streng verboten werden soll. Die Schneider machen geltend, daß ihnen durch die Verbreitung der Photographen große Einnahmen entgingen, da ausländische Firmen, die bisher die Modelle in Paris kauften und teuer bezahlten, jetzt die Annahme der neuen Modelle verweigern, weil die Kreationen durch Photographien bereits bekannt seien und daher nicht mehr den Wert von Neuheiten hätten. Auf diese Weise würden die Pariser durch die Tätigkeit der Photographen um ihre Modelle und die aus ihnen zu erzielenden hohen Verdienste bestohlen: New York, London, Berlin, Wien und Petersburg kopieren die besten Schöpfungen. Allein einstweilen besteht kaum eine gesetzliche Handhabe, um den Photographen ihre Tätigkeit zu unterzagen, und es scheint auch, als habe der Pariser Polizeipräsident sich bei aller Sympathie für die Modedesigner der Schneider außerstande erklärt, diese Frage durch Polizeiverfügungen zu regeln.

Gedankenlesen per Telephon. In diesen Tagen ist man in London auf der Jagd nach einem jugendlichen fast genialen Schwindler. Als ein äußerst eleganter Herr trat er auf und wußte durch seinen guten Humor und durch sein gewinnendes Wesen sich Zugang zu allen vornehmen Klubs zu verschaffen. Gay, so war sein angeblicher Name, verhielt sich völlig passiv, solange die Klubmitglieder dem obligaten Kartenspiel oblagen; doch wenn die Herren anfangen, müde und schläfrig zu werden, erzählte er ihnen Anekdoten, die aller Anwesenden Aufmerksamkeit auf ihn konzentriert. Man sprach von diesem und jenem; man sprach auch von Spiritismus und Gedankenlesen, und Gay behauptete, einen Freund zu haben, der Gedanken selbst per Telephon lesen könne. Man lachte ihn aus oder bekundete zum wenigsten seinen Unglauben an etwas so Wunderbares. Es kam dahin, daß man eine Wette einging, nach welcher Gay 2000 Mark erhalten

solte, wenn er den Beweis für seine Behauptung erbrachte. Ein Kartenpiel war zur Stelle. Einer der Gegner Gays zog eine Karte, zeigte sie diesem hin, der sie ein Weischen betrachtete. Dann stand Gay auf, ging zum Telefon und klingelte an: „Strand 401 — Ist dort Fred Jones? — Guten Tag! Hier ist Gay. Ich befinde mich als Gast in einem Klub und ließ einen der Herren Klubmitglieder eine Karte ziehen. Ich halte sie in der Hand. Kannst Du mir sagen, was für eine Karte es ist? — Pause. — Dann Fred Jones Stimme im Telefon: „Ich bin heute abend nicht recht disponiert; es wird mir schwer, das Richtige zu treffen. — Denke an die Karte, die Du in der Hand hältst! Es ist gewiß Geklein Knecht. — Aufmerksam von Verwunderung gelähmt und von der Spannung erschöpft, bat Gay einen anderen, ihn am Telefon zu vertreten. Dieser (einer von Jones, die Gay laut ausgelacht) rief ins Telefon hinein: „Nicht wahr, Mr. Jones, es war Herz 5, was Du sagtest?“ Darauf die Antwort: „So? War es Herz 5? Ich bin nun einmal heute abend nicht aufgelegt. Doch ich glaube bestimmt, es sei Geklein Knecht gewesen.“ Und es war Geklein Knecht, was man gezogen! Man kann sich denken, wie Gay jetzt mit Fragen nach jenem geheimnisvollen Freunde bestärmt wurde. Doch er verriet den Namen nicht, sondern verließ alsbald das Klublokal mit der gewonnenen Summe. In anderen Klubs verfuhr er auf gleiche Weise. Und erst jetzt hat man entdeckt, daß der phänomenale, gedankensichere Freund 52 Namen hatte, einen anderen für jede Karte im Kartenpiel. Wenn z. B. Herz 0 gezogen worden wäre, würde der Freund nicht Fred Jones, sondern Dick Northly geheißen haben usw. Das also weiß man jetzt. Doch „Gay“ und Konsorten sind mit den „bedienten“ Geklein verschwunden.

U. Ein Jahrhundert alte Millionenprozeß. Vor der Ersten Kammer des Pariser Zivilsenats wird gegenwärtig ein Prozeß verhandelt, dessen Entstehung nicht weniger als 233 Jahre zurückliegt und dessen Gegenstand sich auf 20 Millionen Frs. beläuft. Die Witwe Cotton, die durch dieses Vermächtnis ferner Vorfahren zur reichen Frau werden möchte, stammt von einem Franzosen Jean Thierry ab, der am 15. September 1675 in einem auf der Insel Korfu rechtskräftig abgeschlossenen Testament sein gesamtes Vermögen im Werte von mehreren Millionen Frs. seinen Brüdern oder deren Nachkommen vermacht. In dieser noch vorhandenen Urkunde erzählt Jean Thierry, der als junger Burche ohne einen Pfennig aus seinem Heimatstädtchen Chateau-Thierry ausgewandert war, wie er in den Besitz dieser Reichthümer gelangte. Ein griechischer Kaufmann fand Gefallen an ihm, nahm ihn auf eine Weltreise mit und schloß ihn schließlich so in ein Herz, daß er ihm all seinen Besitz zu Wasser und zu Lande vermacht, da er selbst ohne Kinder und ohne Verwandte war. Die glücklichen Erben dieses glücklichen Erben konnten sich aber über die Verteilung der ihnen zugesagten Reichthümer nicht einigen, und so wurde das Erbe zunächst nach venezianischem Gesetz von der venezianischen Staatsbank in Verwaltung genommen, denn Korfu gehörte damals noch zu der Republik an der Adria. Mehr als ein Jahrhundert zog sich der Prozeß hin; da nahm sich schließlich 1783 der König von Frankreich seiner immer noch progressierenden Untertanen an und verlangte die Uebergabe des Vermächtnisses an die französische Behörde. Als 1797 die französische Armee unter Bonaparte in Venedig einzog, besetzte der General auch diese Summe als französischen Untertanen gehörig mit Beschlagnahme. Die Erbschaft des Jean Thierry war damals auf die Summe von 20 Millionen Frs. angewachsen. Bonaparte verwendete einen Teil dieser Gelder auf Beschaffung des Direktoriums für seine Truppen und ließ den Rest nach Paris bringen, wo er in den Kassen des Direktoriums verschwand. Die damaligen Nachkommen der Erben ließen sich das natürlich nicht gefallen und verlangten nun von der französischen Regierung die Herausgabe der Millionen. Der Prozeß ging weiter. Mehrere Gerichtsurteile des Pariser Zivilsenats erkannten in den 20er und 30er Jahren des 19. Jahrhunderts die Rechte der Erben an, und zu dem gleichen Resultat kamen in den Jahren 1867 und 1874 zwei Gerichtsbeschlüsse, die als rechtmäßige Erbin die einzige in direkter Linie von Jean Thierry abstammende Mme. Cotton anerkannten. Die jegliche Verhandlung soll nun eine endgültige Entscheidung über diesen Jahrhundert alte Millionenprozeß bringen.

Der verlebte Bläher. Aus dem Dezember des Jahres 1813 ist uns ein Brief Blähers an seinen Freund Bonin erhalten, der davon erzählt, auf welche sonderbare Dinge der alte Marschall Vorwärts während seiner gezwungenen Ruhe kam: „Der König von Schweden hat mich nun auch seinen Sera Binen orden geschickt ich sehe aus wie ein altes kutsch Pferd mit den vilen zuge und es bringt bis dato alles nichts ein. . . über Bonin ich bin in meine alte Krankheit verfallen, und bin verlobt und zwar in die groß Fürstin Catarina, sie war am Prinz von Oldenburg verheiratet, diese lebenswürdige Fürstin hat mich den nahmen der deutsche Euzaroff gegeben.“

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 10. Dezember 1913.

X Berlin. Zu den gestrigen Reden des Reichstanzlers im Reichstage äußert die „Voll. Stg.“: Der Reichstanzler kann der Sozialdemokratie dankbar sein. Als gestern der Abg. Scheidemann geredet und der Reichstanzler geantwortet hatte, war der Eindruck ziemlich allgemein ein solcher, daß ihn der leitende Staatsmann sich kaum hätte besser wünschen können. In der Beurteilung der militärischen Uebergriffe ist alle Welt, abgesehen von den Konserwativen, einig. Daß der Reichstanzler darum seine Entlassung erbitte oder erhalten werde, hat niemand erwartet. — In der „Germania“ heißt es: Wagnis genannt, zerbricht

der Wagnis. Was der Kaiser nicht kann tun, das tat er gestern, und er tat es nicht ohne Erfolg. Er antwortete dem Sozialdemokraten sofort und führte seine tendenziösen Ausführungen auf ihren wahren Wert zurück.

X London. Die Zeitungen beschäftigen sich mit der gestrigen Rede des deutschen Reichstanzlers. Die „Times“ resümiert die Hauptgedanken der Rede über die Beziehungen der Mächte. Das Blatt nimmt mit besonderer Freude von der Feststellung Kenntnis, daß die korrekteren Beziehungen zu Frankreich der deutschen Politik ihre Aufgaben erleichtert haben. Die „Times“ betonen ferner, daß nach der Auffassung des Reichstanzlers alle Mächte über die Zukunft der Türkei sich in einem substantiellen Einverständnis befinden. Alle wünschten, daß ihre Beziehungen unverletzt und ihr Prestige erhalten bleiben dürfe, aber auf der Grundlage innerer Reformen, deren Durchführung, und zwar unter dem Bestande Europas, in ihrem eigenen Interesse liege. Unter diesen Umständen hat der Reichstanzler nicht gegögert, die Forderung auszusprechen, daß keine Aussicht auf politischen Streit zwischen den Mächten über die Zukunft der Türkei vorhanden sei. Ueber die Verhandlungen mit England zum Zwecke der Wiederherstellung der früheren Beziehungen schreibt die „Times“: Wir können dem Reichstanzler versichern, daß eine Politik dieser Art, wenn sie nicht nur im guten Glauben, sondern auch mit der vollständigen Rücksicht auf den äußeren Schein geführt wird, in dem guten Glauben, der wenigstens für den Augenblick bei der Ernennung eines deutschen Generals zum Kommandeur der türkischen Truppen in Konstantinopel vergessen worden zu sein scheint, in England so willkommen ist, wie er selbst hofft und wünscht. Sie muß natürlich mit dem Grundsatz im Einklange sein, der so oft und deutlich von anderen Ministern ausgesprochen wurde, daß wir keine neue Freundschaft auf Kosten der bestehenden eingehen können. Aber von dieser unerlässlichen Bedingung wird er uns ebensowenig abwendig machen, als er selbst die Vergangenheit ruhen zu lassen und mit Vertrauen auf der Basis der Gegenwart fortzuarbeiten wünscht. Wir müssen allerdings auf Grund von Tagen und nicht von Worten erproben, ob diese Grundzüge solide ist.

Paris. Die hier in englischer Sprache erscheinende deutschfeindliche „Daily Mail“, in der sich ein Teil der Ansichten wieder spiegelt, die jenseits des Kanals in der nationalfeindlichen Presse vorherrschen, schreibt: „Man begeht einen schweren Fehler, in den Verhandlungsversuchen zwischen England und Deutschland eine Aenderung unserer Politik zu sehen. Wir werden einer neuen Freundschaft zu Liebe die französischen Interessen nicht opfern und die Stabilität der Triple-Entente nicht in Gefahr bringen, die so häufig ihren wertvollen Einfluß zu Gunsten des Friedens in die Waagschale geworfen hat.“

Paris. Die „Republique Francaise“ schreibt: Der deutsche Reichstanzler hat von einem vertrauensvollen Zusammenwirken mit England gesprochen sowie von der Freundschaft mit Rußland und der erfreulichen Korrektheit der Beziehungen mit Frankreich. Die Abstufung ist eine sehr wohl abgewogene. Aber wir haben dagegen nichts einzuwenden. Man könnte höchstens den ganz besonders lebenswürdigen Ton der ganzen Rede England gegenüber hervorheben, an welches Deutschland offenbar eine Annäherung sucht. Selten war auch ein Expose dieser Art maßvoller und besonnener im Inhalt und verjöhnlicher im Ton. Die sozialistische „Action Francaise“ schreibt: Die Rede des Kanzlers enthält zahlreiche höchst bedeutungsvolle Fingerzeige. Vor allem muß man auf den Nachdruck hinweisen, mit dem Herr von Bethmann Hollweg von der Besserung der Beziehungen zu England gesprochen hat. Mit offenkundiger Befriedigung hat der Reichstanzler das Vertrauen zum Zusammenwirken der Deutschen Regierung mit England und die Freundschaft mit Rußland hervorgehoben, denn er in einem nichtern und eisigen Satz die erfreuliche Korrektheit der deutsch-französischen Beziehungen gegenübergestellt hat. Die Herplitterung und Uneinigkeit der Triplicente zeigt sich da im grauamsten Lichte. Der Reichstanzler hat sich für das Mißtrauensvotum in der vorigen Woche seine Bedenke auf Kosten Frankreichs geholt, daß er als isoliert hinfalle. Die Festigkeit der Einrichtungen, die sich im Gegensatz zu denen Frankreichs gekräftigt haben, wird nicht verfehlt, Europa ebensowenig zu Gunsten Deutschlands zu beeinflussen, wie unsere Anarchie uns unsere wenigen Freunde entzieht. Die radikale „Action“ schreibt: Die Bemerkungen über die vollständige Korrektheit der deutsch-französischen Beziehungen enthält nichts neues. Aber es ist im Hinblick auf die Verhandlungen über Kleinasien gut, daß es gesagt wurde. Die Rede des Reichstanzlers kann den europäischen Frieden nur günstig beeinflussen. Der Reichstanzler bleibt nach wie vor der besonnene und weise Beamte, der mit harter Hand die Politik des Deutschen Reiches leitet. Der „MI Blas“ meint: Das vom Reichstanzler gekennzeichnete Ziel Deutschlands, das fast vom gesamten Reichstage mit Befriedigung aufgenommen wurde, muß das französische Volk gerade jetzt, wo die Zeitung seiner Politik in andere Hände übergeht, zu besonderer Aufmerksamkeit mahnen.

Paris. Ueber die gestrige Rede des deutschen Reichstanzlers schreibt der Gaulois: Es ist eine im ganzen friedliche Rede, die von einer durch die Fortschritte der deutschen Expansion gerechtfertigten Gesinnung erfüllt ist. Das Deutsche Reich läßt in der Tat Unrecht, sich über seine Freunde oder Feinde irgendwie zu beklagen. Der gute Wille Englands öffnete ihm die Tore Afrikas, die Entlassung Frankreichs und Rußlands gestatten ihm, sich als Herr an den Ufern des Bosphorus festzusetzen. Das unvorsichtige Vertrauen Italiens hat ihm erlaubt, den Verkehr im Mittelmeer an sich zu reißen.

Berlin. Die Wahlsprüchungskommission des Reichstages beschäftigte sich heute mit der Prüfung der Wahl des Abg. v. Siebert (Rp.) (14. kgl. Wahlkr. Vorna) und beschloß, die Wahl für ungültig zu erklären.

München. Der Ausschuss der Kammer der Reichsräte hat den Gesetzentwurf über die Ergänzung der Justizliste in namentlicher Abstimmung einstimmig angenommen.

Reg. Der Vorstand des Sozialkomitees bei Mayer Rathhauseingang hielt gestern abend im bürgerlichen Palais im Beisein des Bischofs eine Sitzung ab, in welcher der Reichstagsbericht erörtert wurde. Das Beschl. beläuft sich hiernach auf 8000 Mark. Es ist in der Doppel sprachigkeit der diesmahligen Tagung begründet, die eine doppelte Herstellung der Druckfächer erforderlich machte. Für die Garantiefächer wird nach Uingung aller Unter stützungen eine Nachzahlung von 6% sich ergeben. Am 20. Dezember findet in der Rotte Damenkirche ein Schluß- und Dankgottesdienst statt.

Strasburg. Wolffs Telegraphischem Bureau ist vom Generalkommando des 15. Armeekorps eine Erklärung zugegangen, in der die Behauptung eines Herrn Ward im „Journal d'Alsace Lorraine“ als falsch nachgewiesen wird, daß er von einem jungen Offizier in Zivil vor dem Garnisonkasino mit der Faust gegen Kopf und Brust geschlagen und durch das Wort „Wad“ beleidigt worden sei. Die vom Generalkommando und der Kriminalpolizei angefertigten Ermittlungen haben die Unrichtigkeit der Behauptung erwiesen.

Strasburg. Der in vorstehender Meldung genannte Redakteur Ward heißt mit seinem richtigen Namen Eugen Jung. Er bleibt bei seiner Behauptung.

Prag. Auf dem Grabstein entgleiste ein Motorwagen der elektrischen Straßenbahn; ein anderer fuhr auf ihn auf. Beide Wagen wurden zertrümmert. 12 Fahrgäste wurden verletzt, darunter 5 schwer.

Paris. In Fecamp wurde der Matrose Gnaul des Neufundlandfahrers St. Louis verhaftet unter der Anschuldigung, daß er versucht habe, dieses Schiff in Neufundland in Brand zu stecken.

Paris. Hiesigen Blättermeldungen zufolge hat eine Anzahl von Reuegesellschaften dem Kriegsminister angeboten, ihm jedes Jahr 25 Vollblutrennpferde zu liefern, die bereits Rennen gewonnen haben. Es soll durch diese Pferde eine Auffrischung der französischen Kavallerie herbeigeführt werden. Das Kriegsministerium hat das Angebot selbstverständlich angenommen.

Mexiko. Der Kongress hat die letzten Präsidentschaftswahlen für ungültig erklärt. Die Neuwahlen sind für Januar angesetzt worden.

London. „Daily Chronicle“ meldet aus New York vom 9. d. M.: Die ganze nördliche Hälfte der Vereinigten Staaten vom Felsengebirge bis zur Atlantischen Küste wurde von einem heftigen Wintersturm heimgesucht. Denner in Colorado ist von der Außenwelt abgeschnitten. Nahrungsmittel sind schwer zu erhalten. Die Leichen können nicht begraben werden. Der Bahnverkehr ist gestört. Auf den großen Seen wütet ein heftiger Sturm. Auf dem Michigan und dem Erie-See sind drei Passagierdampfer mit allen Personen an Bord untergegangen.

Sofia. Nach den neuesten Meldungen sind, soweit bis jetzt bekannt, 95 Anhänger der Regierungspartei, 47 Sozialisten, 37 Agrarier, 14 Demokraten, 5 Nationalisten (Anhänger Geshows), 5 Radikale und ein Fortschrittler (Anhänger Danens) gewählt worden. — Durch weitere bekannt gewordene Resultate ist selbst eine einfache Mehrheit der Regierungspartei unsicher geworden. Dadurch wird ein Kompromis der Regierung mit den Sozialisten und den Demokraten, sowie eine Umbildung des Kabinetts wahrscheinlich. (Siehe unter Bulgarien.)

Standesamts-Nachrichten für Niess

auf die Zeit vom 16. bis 30. November 1913.

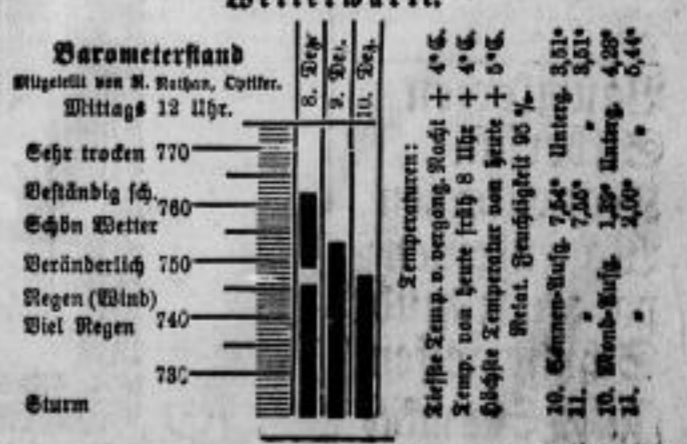
Geburten. Ein Knabe: dem Eisenwerkarbeiter Hermann Richard Kerschmar, 10. 11., dem Kaufmann Alois Anton Selger, 14. 11., dem Schafmelker Eduard Jurtowski, 15. 11., dem Bauarbeiter Emil Schneck, 18. 11., dem Postkaffner Friedrich Hermann Claus, 20. 11., dem Trompeterergewanten Wilhelm Paul Weise, 24. 11., dem Markthelfer Josef Pabel, 28. 11., dem Bauarbeiter Max Richard Schreiber, Poppitz, 22. 11., dem Eisenwerkarbeiter Hermann August Heinrich Wende, 24. 11. — Ein Mädchen: dem Dreischer Johann Kolastinski, 13. 11., dem Kapellier und Dekorateur Albert Fritz Nordmeier, 12. 11., dem Müller Franz Richter, 17. 11., dem Postassistenten Paul Robert König, 19. 11., dem Eisenwerkarbeiter Friedrich Bernhard Wolf, Poppitz, 17. 11., dem Schmiedemeister Adolf Paul Berthold, Wergensdorf, 25. 11., dem Postassistenten Karl Walter Nischmann, 25. 11., außerdem 3 außereheliche Geburten.

Aufgebote. Der Maschinenkloster Johann Christoph Büchel und Ida Nina Kümeh, der Bloniersegenant Rudolf Paul Dörz und Emilie Elisabeth Thiemig, der Bahnarbeiter Karl Adolf Jahn, Joidau und Martha Nina Pöhle, der Fabrikarbeiter Ernst Otto Hünkel und die Aufwärterin Ida Elsa Gormus, Weida, der Schuhmachergehilfe Karl Edwin Wielig und die Arbeiterin Hedwig Otto Müller, Chemnitz.

Eheschließungen. Der Dekorationsmaler Heinrich Thobias Karl Rothstedt und Emilie Clara Müller, 28. 11., der Kreisrat Dr. med. vet. Hermann Otto Anab, Falkenhain mit Anna Maria Steinhäuser, Delsnitz, 29. 11.

Esterbefälle. Die Verkäuferin Ulrike Thörner, 29. Jhr., 18. 11., der Zimmerpolier Louis Clemens Gommach, 64. Jhr., 18. 11., wohnhaft in Denda, Moritz Kurt, 5. des Bauarbeiters Friedrich Moritz Müller, 8. Mon., 22. 11., der Speicherearbeiter Wilhelm Eduard Ktner, Röderau, 83. Jhr., 21. 11., Theresia Martha Schulze geb. Schuster, Fichtenberg, 28. Jhr., 28. 11.

Wetterwarte.



Spazierstöcke,
Zabalspfeifen,
Zigarrenspitzen,
Zigarrenetuis
 u. a. m. zu billigen Preisen
 empfiehlt
Otto Fuhr,
 Wettinerstr. 32.

Maschinen
 Zigarren-
 Pfeifen-
 Sticks-
 Broschnelben-
 Messerputz-
 Bleichbads-
 Weiber-

A. Kuntzsch, Hauptstr. 60.

Pelzwaren

Hüte
und Mützen
 kaufen Sie zell u. billig bei
Ed. Böhl
 Riesa



Hauptstr. 40.

Schaukel- und Spielpferde

empfehle billigt
 in großer Auswahl
Kermann Bros,
 Inh.: Max Bros,
 Hauptstraße 24.

Baumfäße
 Lichthalter
 Sametta u. dergl.
 Wunderkerzen, o. dgl.
 K. Albrecht.

Baumkerzen
Silberfall
Kronenkerzen
Wagenkerzen
 pa. Kern- und
Schmierseifen.
 Sedor Schmalzried
 Schillerstraße 8.

Uhren & Goldwaren
 Vertrauens-Artikel.
 die man nur bei einem zuverlässigen,
 als weit bekannten Fachmann
 kaufen soll.

Erprobte Fabrikate Vollste Garantie

UHREN **UHREN**

Taschen-Uhren
 Zierliche Werke. Elegante Gehäuse.
 Remontier-Uhren in Nickel u. Stahl 8 Mk. an.
 Schweizer Uhren mit Goldrand von 12 Mk. an.
 Gold Damen-Uhren mit Diam. u. 18 Mk. an.
 Gold Herren-Uhren, Armbanduhren u. 50 Mk. an.

Uhrketten
 Kleine Waagen sind selbstverständlich. Jede Kette wird
 Goldgewogen. Ein Gramm kostet 1000 Stück, was
 nicht den geringsten Preis ausmacht.

Goldwaren
 Schmuck, Brachten, Ohrringe, Anhänger,
 Manschettenknöpfe, Kreuznadeln,
 Cigaretten-Etui, Goldene Ringe, Verlobungs-
 ringe, Trauringe in geliebter Ausführung.

Alleinvertr.:
 der Uhrenfabrikationsgesellschaft
UNION HORLOGÈRE
 Birm. - GLASHÜTTE VA. GENÈV

A. Herkner Wettiner-
 Inh.: Johannes Kühnert. strasse 6.
 Fernspr. 418.

Zum Weihnachtsfeste
 empfehle in großer Auswahl
 Spiegelrahmen, Vasenweige, Kürbchen,
 Balsmen, Zapfengehänge,
 Stöckchen (auch für Kuchentuben),
 garnierte Dufelisen
 sowie vieles andere mehr billigst.

Hulda Büttner
 Hauptstraße 25 part. Kein Laden.
 Endpunkt der Straßenbahn.

Als willkommenes Weihnachts-Geschenk
 gelten unsere weit und breit bekannten
Schmierseifen :: Schmierseifen
 in hübschen Eimern
ff. Toiletteseifen
 Hochfeine Extrakte
 und Eau de Cologne
 Feine Kämmen, Haarbürsten
 und andere Toilette-Artikel

Kerzen
 in verschiedenen Größen und Farben
 Wachsstock, Anzünder offerieren

F. W. Thomas & Sohn
 Riesa
 Hauptstraße 69, neben der Riesaer Bank.

Für den Weihnachtsverkauf
zurückgesetzt

Damen-Korsetts
 Damen-Beinkleider
 Damen-Nachjacken
 Damen-Unterhosen

Ernst Müller Nachf. Inh. Paul Wende.

Bei der **Weihnachtsgechenken**
 Wahl von
 bitte ich um Berücksichtigung meines reichhaltigen Lagers in
 Kostüms, Mantels, Blusen- und Kleiderstoffen
 Seiden und Samte
 Crep de Chine, Colletten, sowie Neuheiten in Hals-
 und Gesellschaftscolletten.
 Große Auswahl in halbfertigen schwarzseidenen Schürzen
 in glatt und gemustert empfiehlt sehr preiswert

Frau Arnold, Goethestr. 87, part.
 Ecke Kaiser-Wilhelm-Platz.

Empfehle
 in großer Auswahl
 Fensterleder
 Federwedel
 Ausklopper
 Scheuertücher
 Holzphantoffel
 Coccomatten

und Käufer in allen Sorten und bitte bei Bedarf einer
 geneigten Beachtung.

Otto Striegler, Bürstenfabrikant
 Hauptstraße 56.

Unter Resonanz-Musikapparate
 und **Unter-Schallplatten**
 vermitteln ideale Hausmusik!

Tonführung durch Holz (D. R. P.) weicher, edler,
 vornehmer Ton von absoluter Natürlichkeit.

Alle Nachteile der bisherigen
 Sprechapparate sind beseitigt.

Hochkünstlerisches Repertoire, allererste Kräfte.
 Klärende Beurteilung von ersten Musikschreibern:
 Dr. Ernst Kunwald, Dirigent des Berliner
 Philharmonischen Orchesters: „Die Apparate
 und Platten haben mich durch die Weichheit
 und Sättigkeit geradezu in Erstaunen gesetzt.“
 Musikkritiker Max Chop, Phonographische
 Zeitschrift 13/22: „Solche geradezu voll-
 endeten Darbietungen zu begegnen, macht
 diese Freude.“

Kostenlose Vorführung und Verleihe bei
Richard Nathan, Spezialvertrieb für Unterplatten,
 Riesa, Fernruf 139.

Schmuckwaren
 Plakate und Dekorationen
 empfiehlt billigt
Nich. Haforkorn,
 Bauführer Str. 8.

Wetter-Halle
 (neben Hotel Kronprinz)
 empfiehlt für den
Weihnachtsfest
 ein reichhaltiges Lager in
 schwarzen u. farbigen Ketten
 für Konfirmanden-Kleider,
 Rokkos u. Mantelkoffen,
 Samt, Seide, Galls u. Ge-
 feilhaftskleibern. Große
 Auswahl in Pianetten, bil-
 ligen Strabazierkoffen zu
 Rücken u. Heberziehjaden,
 extra farben Belandbarhant.

Gelegenheitskauf.
 Bunte Bettwäsche, welche
 ungeliebte u. bunte Hemden-
 barhant, wolkene Betts-
 tücher, Tisch- u. Tafeltücher,
 Erbletten, Handtücher,
 Tischentücher, weiß Damast
 reise für Bettwäsche jetzt
 sehr billig.

Puppenreste,
 Stidereien, Spitzen und
 Einfäße, große Auswahl,
 zu spotbilligen Preisen.
 Auch ohne Kauf
 ist die Ansicht gern gestattet.

E. verw. Motika,
 Hauptstrasse.
 Mittel d. Rabattsparevereins.



Selbstgefertigte
Schulranzen
 u. **Taschen**
 empfiehlt
Paul Marle,
 Bauführer Str. 10.

Scheuertücher
 Kleiderbürsten
 Schuhbürsten
 Scheuertücher
 Korbhaarbellen
 Borstenbesen
 Fußabstreifer
 Wischeleinen
 Klammern

Billigste Preise.

Georg Degenkolbe,
 Hauptstraße 14.

Schaukelpferde
 in allen Größen
 und Beschlagen.
St. Wolf, Hauptstr. 52.
 Die heutige Nr. umfasst
 12 Seiten.

1. Beilage zum „Niesner Tageblatt“.

Verlagsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Wien. — Für die Redaktionen verantwortlich: Karl von Dörmann in Wien.

N 286.

Mittwoch, 10. Dezember 1913, abends.

66. Jahrg.

Sächsischer Landtag.

Zweite Kammer.

Am Reglerungsstische Finanzminister v. Seydewitz. Auf der Tagesordnung der gestrigen Sitzung steht zunächst die Schlussberatung über Kapitel 3 des Staats Kalkwerke betreffend. Abg. Dabritz (Konf.) erstattet den Bericht der Finanzdeputation A, und beantragt, das Kapitel nach der Vorlage zu genehmigen. Abg. Müller (Soz.): Der Antrag der Kalkwerke sei ständig zurückgegangen. Teilweise würden sogar die nötigen Mittel zur Betriebsführung verweigert. Die Staatsverwaltung scheine eine Konkurrenz mit den privaten Werken zu vermeiden. Die Ueberwälzung würde wahrscheinlich durch niedrige Löhne erzielt. Finanzminister v. Seydewitz tritt den Angriffen des Vorredners entgegen. Der Betrieb der Werke vollziehe sich nach kaufmännischen Grundsätzen. Die Verwaltung suche, die Rente nach Möglichkeit zu heben, und scheue auch keine Konkurrenz. Die Arbeiterlöhne seien angemessen und lehtin wiederholt erhöht worden. Die Mittel zur Beschaffung der nötigen Sprengstoffe seien niemals verweigert worden. Abg. Göpfert (Natf.): Trotz der Minister-Erklärung. Wäre er von seinem Vorwurfe der Verweigerung von Betriebsmitteln nichts zurückzunehmen. Der Minister scheine falsch unterrichtet zu sein. Abg. Müller (Soz.): Ein Arbeiterlohn von 1040 Mark könne für Sachsen nicht als angemessen bezeichnet werden. Finanzminister v. Seydewitz: Auch im Jahre 1913 seien erneut Lohnerhöhungen eingetreten. Die Rente sei allerdings nicht erheblich. Wenn die Verwaltung trotzdem den Betrieb aufrecht erhalte, so geschehe es im Interesse der Arbeiter. Seine Auskunft über die angelegte Verweigerung von Sprengstoffen, beruhe auf amtlichen Unterlagen. Er bitte den Abgeordneten Göpfert jedoch, ihm seine Unterlagen zugehen zu lassen, damit er die Sache prüfen könne. Hierauf wird das Kapitel einstimmig nach dem Antrage der Deputation genehmigt. Zum Staatskapitel 17 die Landeslotterie betreffend erstattet den Bericht Abg. Döhler (Natf.). Er beantragt, das Kapitel nach der Vorlage zu genehmigen, wenngleich sich der Staatsvertrag bezüglich der Lotterie erst als nachteilig erwiesen hätte. Abg. Singer (Natf.): Er teile das Bedenken der Linken bezüglich der Staatslotterie. Der finanzielle Erfolg könne ihn nicht befriedigen. Auch werde der Partikularismus durch die Lotterie gefördert, wie die Vorgänge in Bayern bewiesen. Man sollte die Staatslotterie ganz abschaffen. Nach kurzen Bemerkungen des Berichterstatters wird das Kapitel gegen die Stimmen der Sozialdemokraten sowie der Abgeordneten Singer und Höpfer (Natf.) angenommen.

Es folgt die Schlussberatung über Kapitel 25 und 26 die Verzinsung und Tilgung der Staatsschulden betreffend. Abg. Anders erstattet den Deputationsbericht und beantragt die Genehmigung der beiden Kapitel nach der Vorlage. Abg. Brodau (Fortfchr.): Seine Freunde lehnten eine Schuldenentlastung ab, die über das gesetzlich Notwendige hinausgehe. Die Abgg. Werke und Günther schlossen sich dem Vorredner an, da unter zu starker Schuldenentlastung die Kulturaufgaben litten. Abg. Anders (Konf.): Die erhobenen Bedenken seien bereits in der Deputation erörtert und entkräftet worden. Finanzminister v. Seydewitz tritt der Legende entgegen, als ob die Ausgabe

der 30-Millionen-Anleihe nicht nötig sei, wovon bereits 26 in Anspruch genommen wurden. Die Kulturaufgaben litten in keiner Weise. Die gegenwärtige Schuldenentlastung bedeute keine Mehrbelastung der Bevölkerung. Inzwischen ist ein fortschrittlicher Antrag eingegangen, die Beschlußfassung über die Kapitel 25 und 26 solange aufzuheben, bis durch die Weiterberatung des Staats völlige Klarstellung über die Gesamtentlastungen geschaffen sei. An der weiteren Debatte, die sich vornehmlich um die Frage dreht, ob es zweckmäßig sei, in der Schuldenentlastung über das gesetzlich vorgeschriebene Maß hinauszugehen, beteiligen sich noch die Abgg. Kleinhempel (Natf.), Fleißner (Soz.), Hähnel (Konf.) und Siederer (Soz.), sowie der Finanzminister v. Seydewitz. Nach einem Schlussworte des Berichterstatters wird zunächst der fortschrittliche Antrag auf Aufhebung der Beschlußfassung abgelehnt und darauf die beiden Kapitel gegen die 9 Stimmen der Fortschrittler angenommen. Es folgt die Schlussberatung über Kapitel 29 des Staats „Landtagskosten“, wovon ebenfalls Abg. Anders (Konf.) den Bericht erstattet. Abg. Brodau (Fortfchr.): Der Minister des Innern habe in der Landtagsbeilage des „Tresdn. Journals“ über die Verhandlungen vom 17. Mai 1912, die sich mit der Jittauer Oberbürgermeisterwahl beschäftigten, eine Schiebung vorgenommen. Er habe seine damalige Rede, die scharfe Angriffe gegen seinen Fraktionsgenossen Roth enthielten, in zwei Teile geteilt und den zweiten Teil erst an viel späterer Stelle eingefügt, wodurch der Anschein erweckt werde, als ob die scharfen Worte des Ministers erst durch die Sorreoner veranlaßt worden seien. Er bedauere lebhaft, daß der Minister des Innern nicht persönlich anwesend sei. Finanzminister v. Seydewitz: Bei der fraglichen Angelegenheit handle es sich weder um einen ersaumlichen Fall noch um eine Schiebung; doch müsse er das weitere dem Minister des Innern überlassen. Mehrere Redner bringen hierauf verschiedene Wünsche inbezug auf die Einrichtungen im Ständehause und namentlich eine bessere Befoldung der Landtagsdiener vor. Präsident Dr. Vogel erklärt, daß eine Aufbesserung der Landtagsdiener bereits vom 1. Januar ab eintreten werde. Das Kapitel wird darauf antragsgemäß angenommen. Präsident Dr. Vogel macht Mitteilung von einer schweren Erkrankung des Abg. Klein, der heute ins Johannstädter Krankenhaus eingeliefert wurde. Er wünscht ihm baldige Genesung.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr: Interpellation Castan über Arbeitslosenunterstützung und Interpellation Schönfeld betr. Arbeitermangel auf dem Lande. Schluß 7 Uhr.

Der Reichskanzler über die auswärtige Politik und über das Mißbilligungsvotum.

Dr. Wenn der frühere österreichische Außenminister, Graf Goluchowski, den österreichischen Delegationen seine Darlegung der internationalen Politik machte, pflegte man zu sagen, jede Nation habe nun ihr Fett abgekostet. Von dieser aktiven, um nicht zu sagen kampflustigen Stimmung war in der Rede des Reichskanzlers nichts zu bemerken. Eine klare nähere Aufzählung der Tatsachen. Eine fast bescheidene Erwähnung der Ergebnisse, unter denen Erfolge nicht

fehlen. Kein Dasthen nach billigem Vorbeere durch Aufhebung von überwundenen Schwierigkeiten. Andererseits aber auch keinerlei markante Jüge, die dem In- und Auslande zum Bewußtsein brächten, daß auf dem Stuhle Bismarcks ein Mann säße, der durch seine Persönlichkeit Beachtung oder gar Einfluß erzwingt.

Rosenrot malt der Kanzler die internationale Lage nicht, wie Fürst Bülow das so meisterhaft verstand, ohne allerdings damit mehr zu erreichen, als über manche Fehler und Mißerfolge augenblicklich hinwegzutäuschen. Aber optimistisch in seiner Darstellung ist auch der Nachfolger. Er soll es sein, denn ein fröhlicher Optimismus ist die notwendige Voraussetzung des Erfolges. Aller-



Gardinen — Vorhänge
Stores — Madras — Garnituren
Bettdecken — Steppdecken
Teppiche in vielen neuen Mustern
Tischdecken — Sofadecken
Bettvorlagen.

Chinesische Ziegenfelle
in allen Größen.

Kesedecken — Schlafdecken
Kameelhaardecken
Pferdedecken.

Zurückgesetzte Teppiche

Ältere Muster oder mit kleinen Webefehlern teilweise für die Hälfte der früheren Preise.

Modenhaus Gebr. Riedel

Inh. B. Hasse.

Ecke Goethe- und Schützenstrasse.

Unter schwerem Verdacht.

Roman von F. Arnefeld.

51

Helmers stimmte ihr durch eine sehr ausdrucksvolle Bewegung des Kopfes zu und es ward nunmehr noch an die Angeklagten die Frage gerichtet, auf welche Weise sie denn glaubten, daß die Vergiftung geschehen sei.

Beide stimmten darin überein, der Verstorbene habe es sich selbst beigebracht und die Tat schon von langer Hand vorbereitet. „Er hat mir nur deshalb den Schreibstisch geschenkt, um in dessen Geheimfach das Gift zu verbergen zu können, es hat sich gewiß von Anfang an darin befunden!“ fügte Karla hinzu.

Diese voreilige Versicherung trug ihr einen mißbilligenden Blick des Rechtsanwalts Köppen ein. Er hatte sich diesen Drücker für seine Verteidigungsrede als sehr wirksam zurückgelegt, während die Mutmaßung im Munde des jungen Mädchens durchaus keinen guten Eindruck hervorbrachte.

Das Verhör der Angeklagten war vorläufig geschlossen und das der Sachverständigen und Zeugen begann.

Das Schneegestöber draußen dauerte unermüdet fort, die vor den Fenstern des Sitzungssaales stehenden Bäume trafen beinahe zusammen unter der auf ihnen liegenden Last, im Innern aber war die Temperatur eine sehr hohe geworden, da man, obgleich es noch nicht weit über die Mittagsstunde war, doch schon die Gasflammen hatte anzulinden müssen. Trotzdem wach und wachte niemand von den Zuhörern. Je weiter die Verhandlung vorschritt, desto dramatischer gestaltete sie sich, desto mehr Zwischenfälle durfte man erwarten.

Wie es zwischen Schauspielern und Zuschauern, zwischen Vortragenden und deren Zuhörern ein gewisses unerklärliches Etwas gibt, das ermunternd und anfeuernd oder erlindernd und lähmend wirkt, so ist dies auch der Fall in den Gerichts-sälen, und bei dieser Gelegenheit empfanden Angeklagte und Verteidiger mit schwer entnervender Deutlichkeit, daß ihre Sache durch das harte stattgebende Verhör nichts gewonnen habe. Besonders schien der Versuch der Entlastung durch Helmers nachträgliches Geständnis völlig mißglückt zu sein.

Die Stimmung ward keine wesentlich andere während der Bernehmung der Aenoten und Sachverständigen. Die Aetzte,

welche die Obduktion gemacht, sowie der Chemiker, der die inneren Teile des Toten untersucht, berichteten über den Befund, nach welchem es feststand, daß der Tod durch den Genuß eines recht reichlichen Quantum Arsenik herbeigeführt worden war.

Der letzte, dem auch die Untersuchung der in der Hausapotheke vorgefundenen Medikamente übertragen worden, bezeugte, daß darunter nichts Schädliches oder Bedenkliches gewesen sei. Alle schüttelten aber ungläubig den Kopf zu der Aussage Helmers, von der ihnen durch den Präsidenten Mitteilung gemacht wurde. Die Geschichte, besonders da sie nachträglich vorgebracht wurde, klang doch zu unwahrscheinlich.

Die Aussage des Möbeldändlers, von dem Gafner den Schreibstisch für die Schwester gekauft, lautete dagegen etwas günstiger für sie. Er bezeugte, daß der Verstorbene besonderen Wert darauf legte, daß sich ein Geheimfach darin befände, und daß er ihn, da ein solches Stück nicht auf Lager gewesen, eigens habe anfertigen lassen müssen. Die Frage des Verteidigers, womit denn der Käufer dieses Verlangen begründet habe, beantwortete er in sehr charakteristischer Weise mit dem Ausruf: „Als ob Herr Gafner sich jemals über dergleichen ausgeprochen oder man ihn hätte danach fragen dürfen! Man muß zufrieden sein, wenn ihm etwas gefiel und er es kaufte. Feilschte er dann doch nie um den Preis.“

Auf Verlangen der Verteidiger waren die vom Untersuchungsrichter beauftragten und bereits in der Voruntersuchung vernommenen Mitglieder der damaligen Tafelrunde im Müllerischen Restaurant auch wieder zur Hauptverhandlung geladen, wogegen sie in Uebereinstimmung mit dem Staatsanwalt auf das Zeugnis der alten Frau Helmers verzichtet hatten. Warum sollte man die unglückliche Mutter vor die Schranken jeren, da man nicht erwarten durfte, Dinge von ihr zu erfahren, die von wesentlichem Einfluß auf den Gang der Verhandlungen sein würden!

Hatten die Verteidiger gehofft, unter der Müllerischen Gesellschaft Entlastungszeugen zu finden, so sahen sie sich betrogen. Wohl traten einige von ihnen, wie der Verlagsbuchhändler Döring, sehr entschieden für die Angeklagten ein, aber es war ja gerade das Verhängnisvolle in diesem Prozeß, daß das, was zu ihren Gunsten gesagt war, zu ihrem Nach-

teil geendet werden konnte. Auch jetzt fiel durch alle Schilderungen wieder ein so unglückliches Licht auf Gafner, daß im Zuschauerraum wie auf der Geschworenenbank, die Tat der Verzweiflung seitens der Schwester nicht so unglaublich klang und es gar nicht selten war, daß man sich gegenseitig Bemerkungen zuflüsterte, wie: „Der Wurm krümmt sich, wenn er getreten wird; man kann es ihr gar nicht verdenken, wenn sie sich endlich zu helfen gesucht hat.“

Belastend und verhängnisvoll wurden auch die Aussagen der beiden Dienstmädchen, obwohl besonders die Köchin sich Mühe gab, für ihr Fräulein einzutreten. Auch im schließlichen den verkehrten Weg ein, indem sie den Verstorbene in einer Weise malte, daß, wie sie sich gegen Vertrauen ausließ, kein Hund ein Stück Brot von ihm genommen haben würde. Der Erfolg, den sie davon erwartete, schlug in das Gegenteil um; sie hatte sich durch ihre unbefugtes Ausräumen und Reinigen des im Schlafzimmer vorhanden gewesenen Geschirres ohnehin schon verdächtig gemacht, und es war erwogen worden, ob man sie verzeihen solle.

Noch weit schwerer fiel aber die Aussage Graupners ins Gewicht. Auch er schilderte das Verhältnis zwischen den Geschwistern als kein gutes und schonte seinen verstorbenen Herrn keineswegs, unterließ aber doch nicht, ihn mit seiner Krankheit zu entschuldigen, hervorzuheben, daß Fräulein Edelberg trotzdem ein sehr gutes, heuermes Leben gehabt und darauf hinzuweisen, daß es einen Menschen wohl aufbringen könne, der von einer schlechten Krankheit ergriffen, sehen müsse, wie andere den Verstorbenen spielten und auf seinen Tod lauerten.

Bei diesen Worten fuhr Karla auf und wollte ihn unterbrechen; der Vorliegende gebot ihr jedoch Schweigen und fragte, was er von dem Testament wisse.

„Nicht viel, aber doch genug, um zu wissen, daß er das Fräulein enterben wollte,“ war die Antwort.

„Aber das Testament war nicht rechtsgültig.“

Graupner zuckte die Achseln. „Was verstehe ich davon und was geht's mich an? Der Herr sprach immer davon.“

„Und auch noch am letzten Abend?“ fragte Rechtsanwalts Schleiden.

„Gewiß.“

215 22

blanz genannt und er sein mit der Gabe, zu überzeugen, zu begreifen, sonst verpufft er wirkungslos.

Die Liquidation der Orientkrise sieht der Kanzler im wesentlichen als beendet an. Die Grenzfestsetzung Arabiens geht ihrem Abschluss entgegen. Wäre sie es erst, dann was im Schenar und die der unvollständigen Karte jetzt noch gelöst werden soll, kann nicht mehr viel sein. Das zukünftige Schicksal der Bergischen Inseln macht dem Kanzler keine große Sorge. Und doch weiß jedermann, daß die Türkei nur dann sich dem Spande Europas unterwerfen wird, wenn ein ausreichendes Einfluß ihr den Rückenstärkung ermöglicht wird.

Der Präsidentwille der europäischen Mächte ist während der Orientkrise immer stärker geworden. Das trat namentlich bei den Londoner Botschafterbesprechungen zutage. Aber wo ist die Garantie, daß es so bleibt. Wenn Rußland heute nicht schlagen kann, weil es sich von seinen asiatischen Schläppen noch nicht erholt hat, wenn England dieses Mal darauf verzichtet hat, am Balkanfeuer sein Säppchen zu löschen, dann beweist das nicht, daß sich morgen nicht manches ändern kann. Daß der Dreiverband endgültig das Zeitliche gesegnet habe, diesen Eindruck hinterläßt die Kanzlerrede nicht.

Der Dreiverband steht fester denn je zuvor; auch die Meinungsverschiedenheiten über den Bularester Frieden haben das Bündnis mit Österreich nicht zu erschüttern vermocht. Mit England und Frankreich verhandeln wir über kleinasiatische Interessen, der Fortbestand der Türkei ist in absehbarer Zeit nicht bedroht. Unser Verhältnis zu England hat sich soweit gebessert, daß auch die Zweifelster Vertrauen gewinnen sollten. Unsere Pflicht muß es sein, die Machtstellung des Reiches weiter zu pflegen und die Aufgaben der Weltwirt-

schaft und Weltkultur nicht aus den Augen zu verlieren.

So beachtlich die Erklärungen des Reichskanzlers über die auswärtige Politik waren, so dürften sie doch nach dem Wunsch der sozialdemokratischen Partei keinen Bedeutung besitzen. Herr Scheibemann, ihr Sprecher, tritt dem Kanzler rundweg die Berechtigung ab, die deutsche auswärtige Politik vor dem Auslande noch zu vertreten. Daß den Sozialdemokraten nichts peinlicher sein konnte als die befriedigende Lösung, die die Jüdische Presse dank dem Eingreifen des Kaisers schließlich gefunden hat, ist nur zu erklärlich. Sie bemühen sich demnach frampfhaft, den Schein aufrecht zu erhalten, als ob die Gerechtigkeit in dieser Frage mit einer Doppelpass abgefunden und der Reichstag oben drein von Kaiser, Kanzler und Kriegsminister nur geißt worden sei. Deshalb wollen sie nicht darauf verzichten, einen neuen Vorstoß in der Richtung des parlamentarischen Regimes zu unternehmen. Sie beabsichtigen, ihre anfänglich der Novemberdebatten im Jahre 1908 dem Reichstag unterbreiteten Entwürfe, die u. a. den Reichskanzler dem Parlament verantwortlich machen sollten, erneut in den Vordergrund zu rücken. Daß sie hierbei irgendwelchen positiven Erfolg erzielen könnten, ist natürlich ausgeschlossen. Wenn Herr Scheibemann den Reichstag aufforderte, entweder mit dem Reichskanzler nicht mehr zu verhandeln, oder ihn so anzugreifen, daß er von seinem Plaze abtreten müßte, so erwiderte Herr v. Bethmann darauf recht geschickt, daß seine einen Zustand unserer verfassungsmäßigen Verhältnisse voraus, den wir nicht haben.

In den Kreisen der Liberalen wie des Zentrums scheint die Auffassung vorzuherrschen, daß man sich mit dem Wagh von Denuktion, daß man der Sache nach

in der Jüdischen Angelegenheit erlangte, am besten begnüge und sich mit der Fortsetzung der Kanzlerschaft des Herrn v. Bethmann vorläufig ganz gut abfinden könne.

Die „Königliche Zeitung“ schreibt zu den gestrigen Erklärungen des Reichskanzlers über die auswärtige Politik: Wesentlich neues war nicht zu hören. Daß die vertrauensvolle Stärkung unserer Beziehungen mit England wesentliche Fortschritte gemacht hat, hat man in der Deutlichkeit, mit der es der Reichskanzler feststellte, gerne gehört. Dieses freundschaftliche Einvernehmen kommt den Verhandlungen über unsere kleinasiatischen Wirtschaftsverhältnisse und der Abgrenzung unserer kolonialwirtschaftlichen Interessen in Mittelasien zu gute. Die Regierung tritt durch den Mund des Reichskanzlers dafür ein, daß die Verhandlungen zu einem günstigen Abschluß geführt werden. Sicher ist, daß das auswärtige Amt zu dem Wagnis, der im einzelnen mit diesen Verhandlungen beschäftigt ist, Vertrauen haben darf.

Vom Deutschtum in Rußland.

Sie haben einen schweren Kampf zu kämpfen, unsere Stammesgenossen in Rußland, die durch die mannigfachen Fügungen der Geschichte, durch Zufälligkeiten oft, vom Zusammenhang mit der Heimat getrennt werden. Die Nachkommen jener wackeren Deutschritter sind es, und der mit ihnen in die Ostprovinzen eingezogenen Bauern, die dort noch auf der Scholle sitzen, blühende deutsche Kultur materiell wie geistig erstehen lassen.

Dankbar hat Rußland einst das Erbe dieser deutschen Kulturarbeit angetreten, aber statt diesen Dank jetzt zu bestätigen, läßt es sich von der nationalen

Sport-, Wetter-, Berufs- u. Arbeiterkleidung!

Bojener Mäntel, Pelzerinnen, Sammmäntel, Oelmäntel, Oelpelzerinnen und Südwester, extra schwere Fahrmäntel, Stadmäntel und Wandersattel-Anzüge, Turnerkleider, lang und kurz, Arbeiter-Garderobe, jedem Wünsche Rechnung tragend; sämtliche Berufskleidung als: acht blaue Jacken und Hosen in verschiedenen Qualitäten, Wasserfelle und -Jacken, Friesen-Jacken und -Mäntel, Seherkittel, Bäderjacken, Kochjacken, Fleischerjacken, Dienersjacken, Roben und Kalmudjacken, Schifferhosen und -Blasen, sowie

Original Rosbergs Arbeiter- und Berufskleidung

empfiehlt in größter Auswahl

Franz Heinze,

Hauptstr. 28.

Stenographie

(Gabelberger)
erspart Zeit
erhöht das Einkommen u.
sichert vor Stellenlosigkeit.

- Damentaschen
- aparte Neuheiten
- Reisetaschen
- Schulranzen
- Schultaschen
- Portemonnaies
- Brieftaschen
- Zigarren-Etuis
- Rucksäcke
- Anzugskoffer.

Gl. Wolf, Hauptstr. 52.



Kenner tragen Salamander-Stiefel.

Zunehmend in Wafform und Preiswürdigkeit.
Die Eleganz der Salamanderstiefel ist unbestritten.
Ein Versuch, und jeder wird künftiger Kunde.

Damen und Herren: M. 12,50 14,50 16,50.

Spezialität: Wasserdichte Winterstiefel mit Doppels- und Kurzwichelsohlen sowie Lederfutter. Halten die Füße bei schlechtester Witterung trocken und warm.

Riesa, Hauptstraße 39a. **Schuhhaus Fortuna** Gröba, Georgplatz 9. **Telefon 400.**

Kaffee- und Speisegeschirre

glatt weiß, modern bunt, Zwiebelmuster in allen Preislagen

A. Albrecht, Bettlinerstr. 20.

Reparaturen

werden in eigener Werkstatt
fachgemäß u. unter Garantie ausgeführt
Schnelle Bedienung - Vorherige Preisangabe

A. Herkner, Inh.: Johannes Köhnerl.

Unter schwerem Verdacht.

Roman von F. Knefelb. 52

„Die Angeklagten stellen das in Abrede,“ sagte Rechtsanwalt Klippner. „Wie wollen Sie das gehört haben?“

„Ich war im Nebenzimmer,“ erwiderte der Diener und es war jedem Zuhörer klar, daß er den unbefugten Besucher gemacht; „ich konnte freilich nicht alles verstehen, aber als Herr Doktor Helmers und das Fräulein fort waren, sprach der Herr mit mir darüber.“

„Was sagte er?“
„Er schrieb einen Brief, rief mich und sagte: Trage diesen Brief sogleich zum Justizrat Braun. Morgen soll endlich die Sache in Ordnung gebracht werden; ich habe es ihnen heute gesagt, daß es geschehen soll, und werde mein Wort halten! Ich glaube, das Letzte war mehr ein Selbstgespräch, aber ich habe es doch gehört.“

Der Präsident fuhr in seinem Verdrh fort, die Verteidiger nahmen Caspary scharf ins Gebet, aber er ließ sich nicht fangen, und seine Auslagen gestalteten sich immer belastender. Er schilderte, wie die aus dem Theater heimkehrende Karla nach dem Zimmer ihres Bruders gesucht sei, die Tür geöffnet, hineingeblickt, wieder zugeklappt und dann aus dem Fenster dem unten harrenden Helmers die verhängnisvollen Worte zugerufen habe: „Es ist niemand mehr wach, und er liegt ganz still; es wird alles gut ablaufen.“

„Recht ausführlich verbreitete er sich auch über die Ereignisse am folgenden Morgen. Es sei gar nichts Ungewöhnliches gewesen, daß Herr Caspary tief in den Tag hinein geschlafen habe, das Fräulein hätte aber lange vor seiner gewöhnlichen Frühstückszeit schon eine große Unruhe gezeigt und ihn hineingelassen wollen, habe sich aber nicht getraut, selbst hinzugehen und nachzusehen. Als er und die Mädchen sie halb mit Gewalt nach dem Schlafzimmer geführt, hätte sie sich hinter Christophs Rücken versteckt und nicht hinzusehen gewagt, als ob sie gewußt hätte, was sie erblicken würde. Sie sei auch bald wieder aus dem Zimmer gestürzt und habe nur nach Doktor Helmers geschrien, aber nicht daran gedacht, daß man den Arzt rufen müsse, und nichts davon hören wollen, daß man die Polizei benachrichtige. Erst Justizrat Braun habe dies bewirkt.

„Darum wollten Sie keine Benachrichtigung der Polizei, Angeklagte?“ fragte der Präsident.

„Weil ich der Meinung war, mein Bruder sei eines natürlichen Todes gestorben,“ erwiderte sie. „Flüchte aber sogleich hinaus: Nein, nein, weil ich fürchtete, das Pulver, das mir Doktor Helmers gegeben, habe ihn getötet, weil ich jedes Aufsehen vermeiden wollte! O, ich war ganz außer mir!“

Polizeikommissar Werner bestätigte, daß Fräulein Edelberg sich in einer Gemütsverfassung befunden hatte, die unumgänglich lediglich auf den Tod des schwerkranken, von ihr so wenig geliebten Bruders zurückzuführen werden konnte. Ihre Benehmen sei in hohem Grade verdächtig gewesen und es noch mehr dadurch geworden, daß weder sie noch Doktor Helmers etwas davon erwähnt, daß sie vor dem Fortgehen noch ein Pulver verabreicht gemacht und daß sie ihm nach der Heimkehr Bericht über den Zustand des Kranken gegeben. Die Verhaftung sei aber erst erfolgt, nachdem im Körper des Toten Arsenik gefunden und dieses Gift in einer mit einem Totenkopf und der Firma der Velikan-Apothek bezeichneter Schachtel in einem Geheimfach des Schreibtisches entdeckt worden sei.

Hatten die Aussagen des Dieners und des Kommissars Karlas Verbrechen unter Helmers Mithilfe schon beinahe zur Gewissheit gemacht, so hätte die Aussage des Justizrats Braun dies so gut wie außer jeden Zweifel. Nach einer Charakteristik seines verstorbenen Klienten, die es wiederum bestätigte, daß mit Emil Caspary nicht gut Kirchen essen gewesen sei, erwiderte er, daß letzterer schon vor längerer Zeit sein Testament gemacht, es aber nicht unterschrieben und hinterlegt habe, weil er immer noch etwas zu ändern gefunden. Am Abend vor seinem Tode hätte er ihm jedoch durch seinen Diener ein Bild mit der Aufforderung geschickt, sich am nächsten Vormittag gegen zwölf Uhr bei ihm einzufinden, um das Testament rechtsgültig zu machen. Als er pünktlich um die angegebene Zeit in das Casparysche Haus gekommen sei, habe er erfahren, daß sein Klient in der Nacht plötzlich gestorben sei, und Fräulein Edelbergs Benehmen so auffällig, alle begleitenden Umstände so verdächtig gefunden, daß er sich veranlaßt gesehen habe, eine Anzeige bei der Polizeibehörde zu machen, worauf alsdann eine Untersuchung und die Verhaftung der tumulen Dame wie auch des Doktor Helmers erfolgt sei.

Der Justizrat sprach ohne die geringste Erregung, ohne nur einmal den Blick nach der Seite zu richten, wo die Angeklagten saßen, völlig sachlich, und trotzdem traf jedes Wort wie ein Keulenschlag, trotzdem mußten beide Verteidiger sich im Stillen eingestehen, daß ihre Aufgabe durch das Auftreten des alten Herrn schwierig, wenn nicht ganz aussichtslos geworden war.

Die Zeugenvernehmung war beendet und alle Welt erwartete jetzt die Plaidoyer des Staatsanwalts und der Verteidiger, der Präsident erklärte jedoch, vorher eine halbstündige Pause eintreten zu lassen.

Dagegen stellte der Staatsanwalt den Antrag, den von Caspary an den Justizrat geschriebenen Brief und auch den gesamten Testamententwurf zu verlesen, und zwar vor der Partie.

Nach kurzer Beratung erklärte sich der Gerichtshof damit einverstanden, und es begann zunächst die Verlesung des Testaments. Hätte noch irgend ein Zweifel über Wesen und Charakter des Verstorbenen obwalten können, so war dieses Schriftstück geeignet, ihn zu beseitigen. Nicht nur, daß die Schwester vollständig entsetzt, er überschüttete sie auch mit dem heftigsten Hohn und sprach es aus, daß sie noch mit Jammer und Tränen die Zeit zurückzusehen werde, wo er gelebt und sie wie eine Prinzessin gehalten habe.

Mit aufeinanderstrotzender Stimme vermachte er der Familie Helmers die Velikan-Apothek, aber der Verdesuß wurde bald sichtbar. Diese Zuwendung ward hinfällig, sobald Doktor Paul Helmers sich mit Karla Edelberg verheiratet würde, und zwar sollte alsdann nicht bloß er, sondern auch seine Angehörigen der Erbschaft verlustig gehen. Konnte man einen gramtamen Konflikt für einen liebenden jungen Mann, der zugleich ein jählicher Sohn und sorgsamer Verwandter war, erfinden?

Wahrlich, hatten die Angeklagten den Inhalt dieses Schriftstückes gekannt, so war es sehr erklärlich, daß sie das Heuherste getan hatten, um es unschädlich zu machen.

Und sie hatten ihn gekannt! Mehr als daß nicht ganz klare Zeugnis Casparys sprach, daß die Casparys Brief an den Justizrat Braun. Ausdrücklich hieß es darin: „Ich habe ihnen vorzulesen, was darin steht, darauf Tränen und großer Horn, aber es bleibt dabei!“

Lebenskraft dazu hinweisen, die heutigen Ueberreste jener deutschen Kulturgebäude zu beseitigen. Wie die russische Regierung überall gegen die fremden Nationalitäten innerhalb ihrer Grenzen mit brutaler Gewalt vorgeht, so auch gegen die Deutschen. Die Universitätsstadt Dorpat ist so recht ein Sinnbild für die frühere Herrschaft und die heutige Verkümmern des deutschen Wesens in russischen Ostprovinzen. 1832 wurde sie als deutsche Universität gegründet, 1802 als solche erneuert. Sie zählt an 100 Dozenten und über 2000 Studierende, 5 Fakultäten werden an ihr gelehrt, denn neben der theologischen, juristischen und medizinischen ist unsere philosophische Fakultät in Dorpat verständigerweise in 2 zerlegt worden, nämlich eine philologisch-historische und eine mathematisch-naturwissenschaftliche. Eine große Bibliothek, eine berühmte Sternwarte, ein botanischer Garten, die verschiedensten medizinischen Anstalten — kurz alles, was zum Betriebe einer wirklich modernen Universität gehört, findet sich vor. Aber je reicher sich die Universität entfaltete, um so weiter wurde leider das deutsche Element unter Dozenten wie Studierenden zurückgedrängt. Es geschah einfach durch die Einführung der russischen Sprache als Vorlesungssprache. Nur in der theologischen Fakultät dürfen neben russischen Vorlesungen auch noch deutsche stattfinden. In dieser Fakultät sind die deutschen Vorlesungen auch am unschädlichsten, bzw. am nötigsten, denn von dieser Fakultät sind ja nur die wenigen protestantischen Pfarrstellen des Deutsch-Russentums zu versorgen. So erschließen hier die großartigen Errinerungen der Deutschritterkriege und der Hansazeiten!

Natürlich können wir uns von Deutschland aus in die russischen Verhältnisse nicht stark einmischen. Gerade Russland ist in dieser Beziehung unzugänglich, wie irgend ein anderes Kulturland. Die traurigen Vorgänge, auf welche neulich der Aufruf zu Gunsten der politischen Gefangenen in Russland hinwies, reden eine nur allzu deutliche Sprache. Man hat an der Weina ein sehr dickes Fell gegenüber allen moralischen Kritiken und Entrüstungen des Auslandes.

Trotzdem sind wir nicht ganz ohnmächtig, auch wenn wir politisch zu keiner Einwirkung kommen. Wir können wenigstens von der Heimat aus nach Kräften das Deutschtum in Russland kulturell stützen und fördern. Der Schulverein, der alle deutsche Auslandsschulen nach Möglichkeiten unterstützt, nimmt sich natürlich auch der Anstalten in Russland an. Nur die Universität freilich läßt sich nicht wieder ins Leben rufen. Dazu gehören größere Mittel und staatliche Jugendschicksale, die eben nicht zu haben sind.

Aber trotzdem! Auch hier findet guter Wille einen Weg. Es bildete sich in den russischen Ostprovinzen eine deutsche Gesellschaft; sie nannte sich die „baltische literarische Gesellschaft“ und verfolgt den Zweck, die geistigen Beziehungen zum deutschen Volkstum nach Möglichkeit aufrecht zu erhalten. Sie ließ zu diesem Zweck deutsche Vorträge zu Vorträgen nach Russland hinüber kommen. In diesem Jahre ist sie sogar noch einen Schritt weiter gegangen. Sie hat sich gleich eine ganze Anzahl deutscher Universitätsdozenten bestellt, die einen Sommerurlaub in Russland verbrachten und die Gelegenheit benutzten, ihren Stammesbrüdern in der Fremde Früchte ihres Gelehrtenfleißes, Errungenschaften deutscher Wissenschaft und Forschung mitzutheilen. In Dabbeln traf man sich am Strande des Rigaischen Meerbusens, nicht weit von Riga selbst und der Dänemilbung. Es wurde auf die Herstellung eines umfassenden und in sich zusammenhängenden Programms gesehen. So sprach Professor Farnack über die Aufgabe der Wissenschaft im allgemeinen, Troelsch über die verschiedenen geistigen Strömungen der Zeit, Deubner über die Entwicklung der römischen Religion, Birgensohn über die psychologische Erklärung der religiösen Entwicklung, Rauch über die neueste Straßensprache, Farnack über Weltwirtschaft usw. Also eine Akademie im Kleinen. Eine richtige Akademie im Sinne von Plato und Aristoteles. Und wenn sie alljährlich wiederkehrt, so kann sie sich wirklich zu einem Ersatz für das erwischene Dorpat auswachsen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Eine städtische Kaninchenzuchtanstalt in Breslau. Der Magistrat von Breslau beschloß, unter Auswendung von 5000 Mark auf dem städtischen Schlacht- und Viehhof zugleich als Versuch für die Allgemeinheit eine Kaninchenzuchtanstalt für die städtischen Arbeiter einzurichten. Sollte sich diese Anlage bewähren, so sollen auch auf den übrigen städtischen Werken derartige Anlagen eingerichtet werden. Es sollen auch städtische Ländereien an Kaninchenzüchter überlassen und Beiträge zur Unterstüzung der Kaninchenzuchtanstalten geleistet werden.

Eingaben des Bundes der Handwerker an den Reichstag. Der Bund der Handwerker hat dem Reichstag zwei Eingaben unterbreitet. In der einen empfiehlt er ein Gesetz über Einführung einer Reichs-umsatzsteuer für Kleinhandelsgeschäfte. Danach sollen alle Kleinhandelsgeschäfte, deren Jahresumsatz mehr als 50 000 Mark beträgt, verpflichtet sein, an das Reich eine Umsatzsteuer von 0,10 Prozent für je 50 000 Mark Jahresumsatz zu zahlen. Alle Filialen und Zweiggeschäfte, auch wenn sie unter anderer Firma gehen, sollen bezüglich dieser Reichsumsatzsteuer mit ihrem Jahresumsatz dem Hauptgeschäft zugerechnet werden. Das Gesetz soll auch auf Genossenschaften oder ähnliche Vereinigungen Anwendung finden. Des weiteren will der Bund der Handwerker eine Verringerung der Gewerbesteuer für das Deutsche Reich, die dahin geht, daß handwerkswürdig hergestellte Waren usw. nur durch gekannte Handwerker verkauft werden dürfen, die ihre Meisterprüfung bestanden, das 24. Lebensjahr überschritten haben und ein eigenes Geschäft besitzen. End-

lich soll für das gesamte Handwerk eine einheitliche Pflichtorganisation, die Führung, errichtet werden, zu der alle Handwerker gehören müssen. Wo es möglich ist, sollen Bestimmungen, sonst gemischte Innungen geschaffen werden. Rechte und Pflichten sollen für beide gleich sein. Die Innungen sollen nur den Handwerkskammern und sonst keiner Behörde unterstellt werden. Die höhere Verwaltungsbehörde soll lediglich als Berufungsinstanz gelten.

Die Einberufung des preussischen Landtags, die, wie es ursprünglich hieß, zum 13. Januar 1914 geplant wurde, ist jetzt endgültig für den 2. Januar erfolgt. Es steht damit die zweite Session der beiden Kammern in der neuen Legislaturperiode bevor. Die erste Session, die lediglich der Konstituierung des Parlaments galt, dauerte nur drei Tage, dann wurde die Vertagung beschlossen. Die eigentliche Arbeit des Parlaments wird also erst mit der kommenden Session einsetzen. Es ist daher zu erwarten, daß die Tagung mit einer Thronrede des Königs von Preußen eingeleitet wird. Ob dabei auch wieder die Frage einer Wahlreform in Preußen auf Tapet gebracht werden wird, ist noch nicht bestimmt. Als sicher gilt, daß die preussische Finanzreform erneut zur Beratung kommen wird.

Teuerungszuwendungen an Eisenbahnbeamte. Die herrschende Teuerung hat auch das preussische Eisenbahnministerium veranlaßt, ihre Angestellten mit besonderen Zuwendungen zu bedenken. Ein Erlass, der an die preussisch-hessischen Eisenbahndirektionen ergangen ist, fordert diese auf, aus den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln bedürftigen Unterbeamten und unter bestimmten Umständen auch mittleren Beamten sofort einmalige Geldunterstützungen in Höhe von 25 bis 30 Mark für jede Familie zu verleihen. Außer besonders kinderreichen Familien kommen für die Unterstützung vor allem Eisenbahner in Betracht, die in auffallend teuren Orten wohnhaft sind. Ausgeschlossen sind von den Zuwendungen Beamte mit mehr als 3000 Mark Gehalt. Die Bestimmung, daß die Auszahlung der Unterstützungssummen möglichst bald erfolgen soll, kennzeichnet die Maßnahme als eine Notstandsmaßnahme.

Die Entsendung der deutschen Botschaft. Das „Journal des Debats“ meldet offiziell aus Petersburg, daß die Entsendung, die durch die Abberufung der deutschen Militärmission nach Konstantinopel in Russland hervorgerufen wurde, sich sehr leicht hat. Bei den direkten Verhandlungen zwischen Petersburg und Berlin hat die deutsche Regierung von den russischen Reklamationen mit jener Höflichkeit Kenntnis genommen, die die deutsche Regierung stets bei Verhandlungen mit Petersburg an den Tag gelegt hat. Aber die deutsche Regierung wird voraussichtlich in keiner Weise nachgeben. Die deutsche Regierung erklärte, daß die ganze Frage viel mehr von der Seite als von Deutschland abhängt. Deutschland tut im Grunde nichts weiter, als daß es seine Offiziere der Türkei zur Verfügung stellt. Deutschland sagt hinzu, daß seiner Meinung nach die ganze Angelegenheit durch das kaiserliche Erbe, in dem General v. Sanders zum Kommandanten in Konstantinopel ernannt worden ist, erledigt worden sei. Russland verteidigt seinen Standpunkt mit bedeutend weniger Hartnäckigkeit, als man zuerst angenommen hat. Russland wird auf anderen Gebieten Kompensationen suchen.

Der Kaiserbesuch in München. Das deutsche Kaiserpaar plante bekanntlich den Besuch des Königs Ludwig III. durch einen Gegenbesuch am 15. und 16. Dezember zu erwidern. Durch die schwere Erkrankung der Kaiserin von Hohenzollern ist dieser Gegenbesuch jetzt in Frage gestellt. Er wird aller Wahrscheinlichkeit nach auf kurze Zeit verschoben werden. Das Reiseprogramm des Kaisers muß infolgedessen eine Aenderung erfahren.

Auszeichnung General v. Sanders. Generalleutnant Freiherr v. Sanders wurde vom Kaiser nach der Abschiedsaudienz mit dem Kronenorden 1. Klasse ausgezeichnet. Die Mission befindet sich bereits auf dem Wege nach der türkischen Hauptstadt. Als Nachfolger des Generals ist der Quartiermeister im Generalkab, Generalleutnant Freih. v. Freytag-Loringhoven-Berlin, zum Kommandeur der 22. Division in Kasel ernannt worden.

Stimmung der Berliner Börse vom 9. Dezember 1913. Die Börse setzte heute matter ein, vermochte sich jedoch in der zweiten Stunde ganz gut zu erholen. Das wurde vor allem auf den günstigen Wochenanweis der Reichsbank und auf die Hoffnung einer weiteren Reichsbankdiskont-Ermäßigung zurückgeführt. Der Kassamarkt zeigte überwiegend Kursbesserungen. Montanaktien waren gegen gestern im allgemeinen wenig verändert. Eisenbahnaktien lagen im allgemeinen fest, Berliner Straßenbahn notierten 2 1/2 %, Hochbahn 4 %, höher. Von Schiffahrtaktien flogen die wichtigeren um 1/2 bis 1 1/2 %. Von deutschen Anleihen notierten 3 prozentige Reichsanleihe 0,10 % höher, sonst wenig verändert. Tägliche Geld stellte sich auf 3 %. Der Privatdiskont zog weiter an um je 1/2 % für beide Sichten, und zwar für langfristige auf 4 1/2 % und für kurzfristige Sichten auf 4 1/4 %.

Ungarn.

Die Stärkenverhältnisse der Parteien in der ungarischen Sobranje stellen sich den bis jetzt bekannten Wahlergebnissen folgendermaßen dar: 103—107 Mitglieder der Regierungspartei, 96 bis 100 Oppositionelle, darunter 36 Sozialisten, 28 Bauernpartei und je 6 Demokraten und Radikale.

Griechenland.

Es ist noch erinnerlich, wie König Georg von Griechenland bei seinem Einzug in Saloniki durch ein Attentat ein unerwartetes Ende fand. Man glaubte damals den Mörder gefast zu haben. Es handelte sich da um einen gewissen Stinas, der später verunglückte. Nun will ein griechischer Offizier, der sich damals in der Nähe des Königs befand, behauptet haben, daß nicht Stinas der Mörder gewesen ist, sondern ein anderer Mann, der mit mehreren anderen Personen in der ersten Verwirrung nach dem Attentat von der Polizei niedergeschossen wurde. Die Angelegenheit

solte das Parlament beschäftigen, doch ist man bis jetzt auf sie nicht zurückgekommen. Interessant ist von den Enthaltungen des griechischen Offiziers, daß er die Behauptung aufstellt, das Attentat sei auf ein Komplotz bulgarischer Komitatstribunen zurückzuführen. Die Vermutung ist gleich nach dem Attentat schon einmal geäußert, aber von bulgarischer Seite energisch zurückgewiesen worden.

Frankreich.

Raum hat sich unter außerordentlichen Schwierigkeiten die Neubildung des französischen Kabinetts vollzogen, da werden schon Bestimmungen laut, welche die Arbeitsfähigkeit des neuen Ministeriums sehr in Frage stellen. Eine ganz erbitterte Fehde hat sich noch vor Amtsantritt zwischen dem Kaiserlichen und der Gegenpartei entspannen. Zwar versucht das radikale Kabinet eine Sammlungspolitik der ganzen Linken in die Wege zu leiten — wenigstens sind die Äußerungen der einzelnen Minister, die in der Pariser Presse wiedergegeben werden, ganz darnach angelegt — es ist jedoch zum mindesten fraglich, ob das unter nicht gerade günstigen Vorzeichen ins Leben getretene Kabinet sich lange wird halten können. Zu groß sind die Schwierigkeiten, welche sich einer dauernden Einigung der Republikaner, besonders bei der Behandlung der Wahlreform entgegenstellen. Ohne eine solche Einigung wird sich das Ministerium Doumergues kaum halten können, nachdem die rechtsstehenden Parteien ihnen den Neuhandelsfuß hingeworfen haben.

Brasilien.

Das gute Einvernehmen zwischen Deutschland und Brasilien kam zum wiederholten Ausdruck bei der Sonderaudienz, in welcher der deutsche Gesandte Pauli dem Präsidenten sein Beglaubigungsschreiben überreichte. Der Präsident versicherte, es sei das Bestreben der Regierung und des Volkes, die alljährlich herbeigekommene Freundschaft mit Deutschland ständig zu befestigen, und schloß mit den besten Wünschen für das Wohlergehen des Kaisers und das Glück des Deutschen Reiches.

Pelzwarenhaus

G. NAUCK

Brühl Leipzig Brühl
43 Spezial-Geschäft 43

Feiner Pelzwaren.
Weitgehende Garantien.
Massanfertigungen.
Umarbeitungen, Auswahlsendungen.
— Kataloge —
Großes ständiges Lager.

Weihnachts-Geschenke

apart und sehr beliebt, preiswert, aus

Japan, Indien, Türkei

viel Neuheiten. Beschäftigung ohne Kaufzwang.

Rudolph Seelig & Co.

Dresden, Prager Str. 30.

Max Hildebrandt, Riesa

Gothestr. 40
bringt hiermit seine

Möbel- und Bautischlerei

in empfehlende Erinnerung.

Die Flügel und Pianos

der Fa. Ferd. Thürmer

Inhaber: Gebrüder Thürmer, Hoflieferanten

Meissen

bewähren sich seit über 79 Jahren
in hervorragender Weise.

Verkaufsmagazin: **Martinstraße 12.**

Wasche, bleiche

mit

Soh dem allerbesten selbst-tätigen Waschmittel!

Nur 55 Pfennig für 1/2-Pfund-Paket
30 Pfennig für 1/4-Pfund-Paket

garantiert ohne Chlor und ohne
schädliche Nachstelle für die Wäsche

F. W. Thomas & Sohn, J. T. Mitschke Nachf., Max Mahner,
Fritz Pöschel, Hermann Grünberg, Alfred König,
Rud. Beandorf, Theodor Dockter.



6. Geflügelausstellung in Riesa

mit Prämierung und Verlosung vom 24. bis 26. Januar 1914.

Einzelprämierung bei paarweiser Ausstellung. Anmeldebogen sind bei Herrn Rudolf Benndorf zu entnehmen.



**Ofenschirme
Ofenvorsetzer
Kohlenkasten
aparte Raster
Kohlenlöcher
Feuerhaken
große Auswahl**

L. Albrecht, Wettiner-
straße 20.



Beste Auswahl in selbstge-
fertigten dauerhaften

**Schulranzen
Schultaschen**

Reiser, Markts und anderen
Taschen, Couverts
Kästchen, Hüfttaschen,
Portemonnaies
Cigarrenetuis
modern Damenhandtaschen
Strumpfbänder
u. a. m. empfiehlt billigst

Hob. Deutschmann
vis-à-vis der Stadth. d. St.

A. Zenker

Glasermeister
Riesa, Schloßstr.

Bildereinrahmungen
in moderner eichen
und unechten Eichen.
Staubdicht. Billig.

Wollene Decken

Regendecken

Regendeckenschmüre

empfehlen
Hermann Mros,

Inh.: Max Mros,
Hauptstraße 24.

**Celluloid-
Puppenköpfe**

mit echtem Haar
zum Flechten und
Festsetzen
in jeder Größe
von 95 Pfg. an.

Georg Degenkolbe,
Hauptstr. 14.

Stoff=Reiße

zu Anzügen, Hemden u. Anzügen
Herrenhosen und Anzügen
Damenhosen u. Röcken.
Neue Auswahl, außerordent-
lich preiswert. G. Bern. Reins-
hardt, Wettinerstr. 30.

**Stenographie, nur
Gabelberger, ist die
edelle Beschäftigung
für unsere Jugend-
lichen.**

Lichtbilder-Vortrag

über Kleinwohnungswesen

gehalten von Herrn Richard v. D. H. Moritz-Riesa
Montag, den 15. Dezember 1913
abends 7/8 Uhr im Gesellschaftshaus zu Riesa
wogu ergebenst einladet

Spar- und Bauverein Riesa, e. G. m. b. H.
Dr. Scheider.

Metropol-Theater

Poppliger Straße 2
Gasthaus „Stadt Freiberg“.

Programm vom 10. bis 12. Dezember.

Sein Schatten, — Drama. —
großes spannendes

Moritz und der Negertönig, — Humoreske
in 2 Akten.

Opfer des Spiels, — großer Detektiv-
Schlager. —

Außerdem noch ein reichhaltiges Programm.
Um gütigen Zuspruch bittet die Direktion.

**Waschmaschinen
Wringmaschinen
Wäschemangeln
Gardinenspanner**

In Fabrikate! Preiswert und gut!

A. Kuntzsch, Hauptstraße 60.



Silberwaren
Größtes Lager am Platz
der Württ. Metallwarenfabrik.
Steter Eingang von Neuheiten.
Ill. Preisliste gratis und franko.

A. Herkner, Inh. Johannes Kühnert.

Photo-Zentrale Riesa

Wettinerstr. 28 **Robert Blume** Wettinerstr. 28

empfehlen

photographische Apparate u. Artikel,

nur erstklassiger Fabrikate.

Schüler-Apparate, Kodaks, Klappaschen-Kameras

in allen Preisklassen zu Original-Fabrikpreisen.

— Unterricht und Kataloge gratis. —

Auf Wunsch auch Teilzahlung.



**Rasiermesser
Rasierapparate
Rasierkästen**
empfehlen unter Garantie
G. Schmock,
Messerschmied.

Stollenmehle

seit vielen Jahren erprobte, gute Qualitäten:

Raiser-Auszug, fein und griffig

1/4 Str. 4,25; 1/2 Str. 8,35; 1 Str. 16,40; 2 Str. 32,50

Reines Hartweizenmehl,

von höchster Ergiebigkeit und Backfähigkeit,

1/4 Str. 4,40; 1/2 Str. 8,75; 1 Str. 17,—; 1 1/2 Str. 25,—

Haushaltmehl,

gute ergiebige Qualität, 1/4 Str. 3,90.

J. T. Mitschke Nachf.



Sie wünschen

eine elegante Uhrkette, einen goldenen
Ring, ein modernes Collier oder Arm-
band oder ein anderes Schmuckstück in
Gold oder Silber als hochwillkommenes
Weihnachtsgeschenk von bleibendem Wert.
Kaufen Sie, wenn Sie gut und reell be-
dient sein wollen, bei

B. Költzsch, Wettinerstrasse 37
Ecke Kaiser-
Wilhelm-Platz.

Für die Stollenbäckerei

empfehlen
reine Naturbutter, ausgewogen M. 1,30 und M. 1,35 p. Pfd.
In Tafelbutter, mild gesalzen 1,50 . . .
Pa. 1,44 . . .
bestgereinigte Vollmilch I 0,20 . . . Liter.

Molkereigenossenschaft Riesa

e. G. m. b. H.
Schloßstr. 15 Wettinerstr. 24.

3 Verkaufswagen.

Vereinsnachrichten

Bereinigte Militärvereine. Freitag abend 8 1/2 Uhr im
Hotel Höpner Vortrag mit Lichtbildern über „Luft-
fahrzeuge und deren Bedeutung für die Kriegsführung
zu Wasser und zu Lande“, veranstaltet vom Deutschen
Luftflotten-Berein Riesa, wogu alle Kameraden ein-
geladen sind.

Deutscher Stollenverein, Riesa. Die Mitglieder sind zu
dem am Freitag, den 12. Dezember, abends 8 1/2 Uhr
im Hotel Höpner stattfindenden Vortrag des Herrn
Major von Hundt-Dresden über „Luftfahrzeuge und
deren Bedeutung im Kriege zu Wasser und zu Wasser“
eingeladen.

Allgemeiner Beamtenverein.

Sonntag, den 14. Dezember, nachmittags 4 Uhr im
Saale des Hotel Höpner

Märchenvortrag mit Lichtbildern.

Alle Mitglieder mit ihren Familien, besonders die
liebe Jugend, werden zu recht zahlreichem Besuche her-
zlich eingeladen.

Gasthof Glaubitz.

Freitag, den 12. Dezember

großes Militär-Konzert

von der Kapelle des 2. R. S. Pionier-Bat. Nr. 22 aus Riesa.
Direktion: Herr Obermusikmeister F. Gimmeler.

Nach dem Konzert feiner Ball.

Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pfg., im Vorverkauf 40 Pfg.
Hierzu ladet ganz ergebenst ein **Otto Donat.**

Alois Stelzer
Weinhandlung
Hauptstr. 62 — Tel. 102
1911er Dürkheimer
Fl. 1.— M.
1911er Gutenberg
Schlossberg, Fl. 1.10 M.
1912er Traberer
Fl. 1.10 M.

Zahn-Atelier

Natalie Berg, Riesa
Kaiser-Wilhelm-Platz 4a
(neben der Reichsbank)
empfehlen Plomben, Zahnziehen in örtlicher
Betäubung, Zahnerhalt nach jedem System.

Die glückliche Geburt eines
munteren Mädchens

zeigen hoch erfreut an
Oberingenieur **Bruno Lammers** und Frau
Gertrud geb. Gebser.

Zeitz, 9. Dezember 1913.

Erteilt heute:
**Telefon-Anschluß
No. 422.**

Lb. Köhler, Bädermstr.
Arbeitsnachweis
der Bäder-Juniora Riesa.

Jugendchriften,
Hilfers und Ratgeber,
Anstalts- und
Unterhaltungsspiele
empfehlen zu billigen Preisen
Rich. Saferhorn,
Banfischer Straße 8.

Nähmaschinen,

beste deutsche Fabrikate, für
alle Zwecke, vor- und rück-
wärts nähend, empfiehlt

M. Kranko,
Bartstr. 13.
Nadeln u. Ersatz. billigst.
Reparaturwerkstatt.

Die unübertrefflichen

Parfums

werden auch heuer wieder in
Fleißigen nachgefüllt und
ausgewogen. Neuheit ist:
„Königin der Nacht“.

Ankerdrogerie Riesa
Friedr. Wittner
Bahnhofstraße 16.

Schöne Weihnachtsapfel
verkaufte **Gauzia Nr. 56.**

Delikat schmeckt
Seibmann's
Schokoladen-Cebuchen.

Sprossen

hochfeine
1/2 Riß: 140 Pfg.
1/2 Riß: 65
Pfund ausgewogen 60 Pfg.

Ernst Schäfer Nachf.

Schönes Restaurant.
Morgen Donnerstag
Schlachtfest.

Rest. Schlachthol.

Vorzügl. —
Mittagstisch.
Gutgek. Bier.
H. Käge.

